

WIR für Berlin

Magazin für Mitglieder, Mitarbeiter & Freunde des Unionhilfswerks

IM GESPRÄCH MIT UTE LEMPER

Es ist ein Geben und Nehmen

SCHON GEWUSST

HILFE FÜR MENSCHEN
OHNE OBDACH

IM FOKUS

CD & PODCAST
„WINTERMOMENTE“

EINBLICKE

IRGENDWANN ETWAS
ZURÜCKGEBEN

ANZEIGE

Benefizkonzert der Unionhilfswerk-Förderstiftung

NEUJAHRSKONZERT

©Felix Broede

21. Januar 2024 | 11 Uhr

*Musikalisch beschwingt -
genießen und Gutes tun*

Hochklassische Stücke - von berühmten Opernarien bis zu Musicalsongs, interpretiert von preisgekrönten Solist*innen und begleitet von der Staatskapelle Halle. Werke von: Giuseppe Verdi, Giacomo Puccini Bedřich Smetana, Johann Strauß Jr. u.a.

Veranstaltungsort

Konzerthaus | Großer Saal
Gendarmenmarkt | 10117 Berlin

Kartenpreise:

17 € | 22 € | 26 € | 30 € | 33 € | 35 €

Tickets unter: 030 | 4 22 65-822

benefizkonzert@unionhilfswerk.de

Änderungen vorbehalten.

Ihre Spende unterstützt
die Besuche und Begleitung
für Menschen mit Demenz
durch Ehrenamtliche.

www.unionhilfswerk.de/benefizkonzert



 **Unionhilfswerk**
Förderstiftung

GEBEN UND NEHMEN



„Es ist schön, den Augen dessen zu begegnen, den man soeben beschenkt hat“ – der französische Schriftsteller Jean de La Bruyère – beschreibt die schöne Bereicherung, die gebende Menschen empfinden, weil sie anderen eine Freude machen: Hierin liegt häufig einer der Gründe für die Motivation, Geschenke zu machen – seien sie ideell oder materiell.

Im sozialen Bereich und im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements begegnen wir laufend dieser Wechselwirkung: Wer geben möchte, benötigt jemanden der seine Unterstützung braucht – und umgekehrt. In unserer neuen Ausgabe des „Wir für Berlin“-Magazins beschäftigen wir uns mit diesem schönen und vielschichtigen Thema.

Musical-Star Ute Lemper engagiert sich beispielsweise seit Jahren für ein Projekt, das ihr „sehr am Herzen liegt“ – das Familienhaus in ihrer Heimatstadt Münster. Während an Krebs erkrankte Kinder behandelt werden, können die Familien dort kostenfrei wohnen. Mehr erfahren Sie im Titelinterview auf Seite 21.

Zhanna würde gerne mehr geben, als sie aktuell kann. Sie ist aus der Ukraine geflohen und wohnt in der Einrichtung für wohnungslose Menschen in Marzahn. Wie es ihr geht und welche Pläne sie hat, schildert die junge Frau auf Seite 23.

Auch die Menschen, die auf der Straße leben, benötigen unsere Unterstützung, denn die niedrigen Temperaturen können gefährlich sein. Daher haben wir die Spendenaktion „Wärme teilen – Hilfe für Menschen ohne Obdach“ gestartet. Mehr erfahren Sie auf Seite 7.

Frei nach dem Motto, „geteilte Freude ist doppelte Freude“ wünsche ich Ihnen eine schöne Weihnachts- und Winterzeit. Bleiben Sie gesund und öffnen Sie gerne weiterhin ihr Herz für diejenigen, die Hilfe und Zuwendung brauchen.

Herzliche Grüße


Gina Schmelter, Chefredakteurin

LINKS ZU E-PAPER & APP:



Web-Version



iOS



Android

Inhalt

EDITORIAL

3 Geben und Nehmen

SCHON GEWUSST?

6 Neuer Vorstand für die Trägerstiftung

Im Oktober 2024 folgt Michael Dietmann auf Norbert Prochnow.

KURZ NOTIERT

7 Spenden für Menschen ohne Obdach

Auf nach Frankreich!

VEREINSLEBEN PUR

8 Sorgen und umsorgt werden am Lebensende

Input von Dirk Müller auf der Klausurtagung des Landesverbands

10 Viele Ideen, viele Lösungen?

Joachim Jetschmann gibt einen Überblick.

IM FOKUS

12 Flaschenpfand und Suppenküchen

„Catweazle“ ist obdachlos und erzählt von seinem Leben.

13 Helfen Sie!

Übersicht über Rufnummern und Internetseiten

14 Wintermomente

Lieblingsgeschichten von Unionhelfswerker*innen auf CD und als Podcast

16 „Danke für Ihr tolles Engagement“

Empfang von „die freiwilligen im Unionhelfswerk“

KLARTEXT

18 Zuwendungsprojekte brauchen ein sicheres Fundament

Sabine Jeschke setzt sich für niedrigschwellige bezirkliche Angebote ein.

IM GESPRÄCH

20 Es ist ein Geben und Nehmen

Interview mit SchauspielerIn und Sängerin Ute Lemper

13



14





EINBLICKE

- 22 „Boah, liegt hier viel Müll rum!“**
In der Kita BeerenStark ist Nachhaltigkeit Programm
- 23 Irgendwann etwas zurückgeben**
Ein Bericht von Zhanna aus der Ukraine
- 24 Das „Wir für Berlin“-E-Paper ist da**
Das neue Angebot ist digital und nachhaltig.
- 25 Jubilare – wir gratulieren!**

NEU IM TEAM

- 27 Willkommen im Unionhilfswerk**
René Andres stellt sich vor.

NAH DRAN

- 28 „Ich mag es einfach, neue Erfahrungen zu machen“**
Martin Berg hat das Ziel, sich immer weiterzuentwickeln.

ENGAGIEREN

- 30 „Es bewegt, wie Leute helfen“**
Im „Heim im Kiez“ unterstützen engagierte Freiwillige die Arbeit.
- 32 „Mit Spaß für Menschen einsetzen!“**
Michel Han engagiert sich freiwillig.

- 34 Erst anpacken, dann die Gegend erkunden**
Social Day im Pflegewohnheim „Am Kreuzberg“

35 Angebote & Termine

BEWEGEN

- 36 Winnie Böwe sang für Unionhilfswerk-Förderstiftung**
Interview mit der bekannten Schauspielerin
- 38 Alt werden – nichts für Feiglinge**
Unionhilfswerk-Verbund beim Empfang von Pfizer
- 39 Mit Musik und Gemeinschaft Herzen verbinden**
Oktoberfest im Pflegewohnheim „Dr. Günter Hesse“
- 40 Seniorengenossenschaften: ein Zukunftsmodell?**
Stefanie Wind hat mit Loring Sittler gesprochen.

ÜBER DEN TELLERRAND

- 42 Berlin leuchtet – Winterglanz in der Stadt**
Ein Spaziergang durch die Hauptstadt mit zauberhaften Lichtermomenten
- 45 Buchtipp: Die orange Pille**
Paul Weise stellt ein Buch über Bitcoins vor.

SCHNAPPSCHÜSSE

- 46 Dr. Ottilie Klein trifft Landesverband**
„Danke“-Tour nach Dessau
Karin Neumann erhält Ehrennadel
- 47 Gutes tun im Unionhilfswerk-Wäldchen**
Unionhilfswerk startet Infoscreen-Kampagne
PAPILLONS erhalten PSD-Jurypreis
- 48 Standorte und Impressum**



Foto: Sina Opalka

Neuer Vorstand für die Trägerstiftung

Im Oktober 2024 folgt Michael Dietmann auf Norbert Prochnow.

Michael Dietmann wird offiziell ab dem 1. Januar 2024 Mitglied des Vorstands der Stiftung Unionhilfswerk Berlin. Nach einer zehnmonatigen Einarbeitung übernimmt er zum 1. Oktober die Position des Vorstandsvorsitzenden. Norbert Prochnow wird am 30. September nach 10 Jahren aus dem Vorstand und nach 37 Jahren aus dem Verbund ausscheiden.

Michael Dietmann war viele Jahre Vorsitzender des Aufsichtsrates der gemeinnützigen Gesellschaften des Sozialträgers und stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrates der Trägerstiftung. Der Reinickendorfer ist gelernter Bankkaufmann und hat sein Betriebswirtschaftsstudium an der Freien Universität Berlin abgeschlossen. Er war fast 20 Jahre in der Finanzbranche in leitender Funktion tätig. Seit 1995 ist er Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses.

„Herr Michael Dietmann verfügt über umfangreiche Erfahrungen im Finanzsektor und hat seine Fähigkeiten zur Bewältigung komplexer organisatorischer Herausforderungen in leitenden Positionen bei namhaften Finanzinstituten unter Beweis gestellt. Sein Engagement für das Gemeinwesen zeigt sich auch in seiner langjährigen Mitgliedschaft im Abgeordnetenhaus von Berlin“, betont Dr. Thomas Georgi, Vorsitzender des Stiftungsrats.

Die Wahl des Stiftungsrats war einstimmig. Für das entgegengebrachte Vertrauen sei er dankbar, sagt Michael Dietmann. „Auf die Aufgabe und die damit verbundene neue Herausforderung, die Geschicke eines traditionsreichen und erfolgreichen Trägers zu lenken und zu leiten, freue ich mich sehr – und werde meine langjährigen Erfahrungen aus den unterschiedlichsten beruflichen Bereichen gerne zum Wohle des großen sozialen Trägers und wichtigen Arbeitgeber Berlins einbringen“, so Michael Dietmann weiter.

„Über das eindeutige Votum für Michael Dietmann als meinen Nachfolger bin ich sehr erfreut. Ich kenne ihn seit fast fünfzehn Jahren und bin daher fest davon überzeugt, dass die Zukunft des sozialen Trägers in guten Händen liegt“, erklärt der Vorstandsvorsitzende Norbert Prochnow.

Der stellvertretende Vorsitzende Andreas Sperlich verrät, dass er sich darüber freue, die bewährte Zusammenarbeit mit Norbert Prochnow mit einem erfahrenen und kompetenten Kollegen wie Michael Dietmann nahtlos fortsetzen zu können. „Gemeinsam werden wir uns den Aufgaben und Herausforderungen der Zukunft stellen, um die Stiftung Unionhilfswerk Berlin und die verbundenen Unternehmen weiterzuentwickeln!“

Gina Schmelter



Spenden Sie bequem mit PayPal über folgenden QR-Code oder auf www.unionhilfswerk.de/waermeteilen.



Spenden für Menschen ohne Obdach

Es ist kalt geworden. Die niedrigen Temperaturen können für Menschen, die auf der Straße leben, bedrohlich sein. Daher hat das Unionhilfswerk die Spendenaktion „#WärmeTeilen – Hilfe für Menschen ohne Obdach“ gestartet.

Die Spenden kommen der Wohnungslosentagesstätte (WoTa) Schöneberg zugute. Hier erhalten die Menschen eine warme Mahlzeit, die Möglichkeit zu duschen, saubere Kleidung, eine medizinische Basisversorgung und Unterstützung bei persönlichen Problemen.

Auch „Catweazle“, so nennt sich der 60-jährige Berliner, ist Gast in der WoTa. Die Einrichtung ist für ihn und andere Gäste eine Art Wohnzimmer – ein Ort, an dem sie sich wohlfühlen, sich ausruhen oder Kontakte knüpfen. (Mehr über „Catweazle“ auf Seite 12)

„Der Bedarf an warmer Kleidung, Rucksäcken, Schlafsäcken oder Isomatten ist groß“, sagt Nadine Simon-Wrobel, Leiterin der WoTa. „Da wir aber wenig Möglichkeiten haben zu lagern, bitten wir um Geldspenden. Außerdem können wir Geldspenden gezielt für das einsetzen, was zu diesem Zeitpunkt am dringendsten gebraucht wird.“

Gina Schmelter

Foto: Maximilian Gödecke

Auf nach Frankreich!

Gemeinsam Boule zu spielen, auch das kann Völkerverständigung sein. Diese Erfahrungen machen seit fünf Jahren deutsche und französische Werkstatt-Beschäftigte.

Für Menschen mit Behinderung ist eine Reise ins Nachbarland nicht so einfach. Oft reichen die finanziellen Mittel nicht, die Mobilität ist eingeschränkt oder psychische Probleme schränken ein. Initiiert durch die Städtepartnerschaft Teltow-Gonfreville l'Orcher organisiert die USE gGmbH seit fünf Jahren einen Austausch zwischen Werkstatt-Beschäftigten in Berlin und dem nordfranzösischen Städtchen.

Der diesjährige Austausch – er besteht aus einem Besuch und Gegenbesuch – stand im Zeichen der Special Olympics World Games. Gemeinsam probierte sich die Gruppe in verschiedenen Sportarten – darunter auch Boule – aus. Durch den Austausch würden aber vor allem soziale Kompetenzen gefördert, man lernte zum Beispiel auch miteinander zu interagieren, ohne die Sprache des anderen zu beherrschen, so Fachgebietsleiterin Josefine Degraa, die den Austausch von Beginn an mitorganisiert und begleitet. Aber auch das Kennenlernen des jeweiligen Arbeitsalltags und die Erfahrungen in der Gruppe schaffe neue Erfahrungshorizonte.

Ursula Laumann, Leitung Öffentlichkeitsarbeit der USE gGmbH



Beste Stimmung
beim Ausflug nach
Fécamp, Normandie

Foto: USE gGmbH



SORGEN UND UMSORGT WERDEN AM LEBENSENDE

Vorsorge und Begleitung am Lebensende zählten zu den Themen der Klausurtagung des Unionhilfswerk Landesverbands Berlin e.V. Dirk Müller gab den Input.

Wie inspirierend Vereinsleben sein kann, das merkt man bei der jährlichen Klausurtagung. Vertreterinnen und Vertreter der Bezirksverbände und Interessengemeinschaften machen sich auf, um gemeinsam über die Vielfalt und Themen des Vereins und darüber hinaus nachzudenken. Ein munterer, wie ehrenwerter Kreis, in dem viele Über-70- oder gar Über-80-Jährige, sich für den Verein einsetzen und diesen mit ihren Ideen, Möglichkeiten und ihrer Vielfalt (mit)gestalten.

Ich hatte das Vergnügen, die zwei Tage mit meinen Möglichkeiten zu bereichern. Das machte mir viel Spaß, denn die Anwesenden interessieren sich für die Gedanken rund um die AltersHospizarbeit und die Palliative Geriatrie. Da braucht es keine trockenen Referate, sondern das Erzählen! Denn letztlich zählt, was erzählt werden kann – Geschichten oder sinnvoll Getanes – und nicht das, was gezählt werden kann – wie Geld oder Macht.

In diesem Jahr stand das Thema „Vorsorge“ auf dem Programm

Vorsorgen im Sinne einer „Patientenverfügung“, in der ich beschreiben kann, was medizinisch mit mir getan werden soll oder auch nicht. Und dies nach Möglichkeit nicht per Vordruck oder Formular, sondern eigenhändig schriftlich. Die "Zentrale Anlaufstelle Hospiz" bietet hierzu kostenlose Beratung an.

Vorsorgen im Sinne einer „Vorsorgevollmacht“, mit der ich bestimme, wer für mich Entscheidungen treffen kann. Bestenfalls Vertrauenspersonen, mit denen ich mich beschäftige, von meinem Leben erzähle und von dem, was mir am Ende meines Lebens wichtig ist und was nicht. Und auf jene, auf die ich setze: die meinen Willen umsetzen helfen – womöglich manchmal gegen die Auffassung von Ärzten oder Pflegenden. Das setzt voraus, dass wir uns viel voneinander erzählen. Denn nur im Gemeinsamen entsteht eine Kultur des Vertrauens, des Sich-Hinterfragens und Sich-Einlassens. Da können und müssen auch weniger leichte Themen besprochen werden. Unser Verein kann hierfür das „Gefäß“ bilden, denn hier treffen wir auf jene, denen wir vertrauen können, die Kopf und Herz haben.

Reflexion über Ursachen von Sterbewünschen

Vorsorgen im Nachdenken über Sterbewünsche, gar über den Assistierten Suizid, der in Deutsch-

land nicht verboten ist. Das setzt voraus, dass ich ein Gegenüber habe, das sich auskennt mit den zentralen Fragen am Lebensende. Denn häufig steckt hinter dem Wunsch, nicht mehr leben zu wollen ein nicht mehr so leben zu wollen. Dort, wo Einsamkeit, Schmerzen oder belastende Symptome tägliche Begleiterinnen sind – nicht etwa kompetente Ärzte und Pflegende, liebende Nahestehende, Freunde, Nachbarn oder Ehrenamtliche – wollen Menschen nicht mehr leben. Sie wollen oder können das Leben nicht mehr ertragen. Umso wichtiger ist es, dass alle spätestens am Ende ihres Lebens eine individuelle hospizlich und palliative Sorge spüren, wofür sich das Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie (KPG) im Unionhilfswerk einsetzt. Wir sprechen mit Menschen offen und ehrlich über das Sterben und erschließen ihnen passende Hilfen. Manchmal – in wirklichen Ausnahmefällen – ist das Sterben eine gute Alternative. Hier lohnt ein Blick in die Handreichung, „Haltung zum Umgang mit assistiertem Suizid im Unionhilfswerk“, die nun im Träger vorgestellt und diskutiert wird.

Empfehlen möchte ich Ihnen die passende Musik, Milvas Lied „Hurra wir leben noch“. Es ist so wunderbar hoffnungs- und kraftvoll und bringt das Leben rück- und vorrausschauend auf den Punkt.

Dirk Müller

Vorsitzender der Interessengemeinschaft Palliative Geriatrie (PG) und Leiter Hospiz/PG im Unionhilfswerk

Klausurtagung in Schmochtitz bei Bautzen

Aus dem Programm

Neuigkeiten aus dem Unionhilfswerk, vorgestellt vom Vorstandsvorsitzenden der Stiftung Unionhilfswerk Berlin, Norbert Prochnow, sind beim Klausurwochenende gesetzt. Ebenfalls feststehen die streng geheime Tour ins Blaue (Brauereibesuch Radeberg), das Beisammensein mit Kulturprogramm in der „Scheune“ und die sonntägliche ökumenische Andacht, vertretungsweise gehalten von den Vereinsmitgliedern, Hertha Schicks und York Albrecht.

Neben der Vorsorge als inhaltlichem Schwerpunkt gab die Rechtsanwältin Ines Felber einen umfassenden Überblick zu Fragen des richtigen Vererbens und stieß auf großes Interesse. Björn Wohler, MdA, regte mit seinem Beitrag über aktuelle Aspekte der Seniorenpolitik im Land Berlin rege Diskussionen an.

VIELE IDEEN, VIELE LÖSUNGEN?

Die Seniorenpolitik hat Fahrt aufgenommen. Viele erfreuliche Initiativen lassen hoffen. Joachim Jetschmann gibt einen Überblick.



Der für Seniorenpolitik zuständige Referatsleiter bei der Senatsverwaltung für Soziales überraschte den Landesseniorenbeirat (LSBB) im Juli mit folgender Überlegung: Die bezirklichen Seniorenvertretungen könnten in Bezirksseniorenbeiräte ohne Wahl durch die Seniorinnen und Senioren im Rahmen der beabsichtigten Novellierung des Seniorenmitwirkungsgesetzes umgewandelt werden. Zum Jahreswechsel 2023/2024 sind politische Eckpunkte zur Novellierung des Seniorenmitwirkungsgesetzes angekündigt.

Im September und Oktober wurden die Maßnahmen zu den senienpolitischen Leitlinien des Senats vom Juli 2021 unter dem Motto „Zugehörigkeit und Teilhabe der Generation 60plus in Berlin“ evaluiert und weiterentwickelt. Die Seniorenmitwirkungsgremien, die bezirklichen Koordinatorinnen und Koordinatoren für Altenhilfe und die an den Maßnahmen beteiligten Verwaltungsstellen auf Bezirks- und Landesebene waren zur Mitarbeit aufgerufen. Geprüft werden

sollte aber auch, ob neue Maßnahmen in der Digitalisierung sowie der Einsamkeit und Armut zu aktualisieren sind.

Gutes Leben im Alter

Der Landesseniorenbeirat Berlin hatte im Frühjahr einen Formulierungsvorschlag für ein „Berliner Gesetz – Gutes Leben im Alter“ zur Umsetzung der gesetzlichen Regelungen zur Altenhilfe in § 71 des Zwölften Sozialgesetzbuches den Fraktionen des Abgeordnetenhauses präsentiert. Nach der Wiederholungswahl haben die neuen Koalitionsparteien diesen Vorschlag zum Bestand ihrer Regierungspolitik gemacht. Inzwischen sind zwei Gutachten beauftragt worden. So sollen die vom Landesseniorenbeirat Berlin erkannten Einzelleistungen für ältere Menschen weiter identifiziert und die Anforderungen für eine neue Infrastruktur und Planung für die Altenhilfe bis Ende 2023 beschrieben werden. Vom Senat ist für 2024 der Dialog mit den Bezirksverwaltungen und den Seniorengruppen geplant. Die im Land Berlin eingeführten Beteiligungsverfahren sind für 2025 angedacht, so dass möglicherweise danach vom Se-



Foto: Cecilie Arcurs | iStock

nat der Entwurf eines Altenhilfestrukturegesetzes etwa 2026 im Parlament zur Beratung eingebracht werden kann. Interessierte Mitglieder des Unionhilfswerks können bei der Landesgeschäftsstelle den Entwurf des Landesseniorenbeirats als Power-Point-Präsentation für ein Altenhilfestrukturegesetz anfordern.

Die Berliner Koalitionsfraktionen haben beantrag, eine „Befragung zu Bedarfen lebenserfahrener Menschen in Berlin“ durchzuführen, um die Lebenslagen von Seniorinnen und Senioren in Berlin präzise zu erfassen. In dem vorliegenden Antrag heißt es, dass „aus den Ergebnissen konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität lebenserfahrener Berlinerinnen und Berliner entwickelt und umgesetzt werden sollen“. Laut Antragstext wird der Senat aufgefordert, ein Konzept darüber vorzulegen, wie zielgerichtet Informationsmaterial zu bereits bestehenden Angeboten in den Kiezen zur Verfügung gestellt werden kann. Eine zentrale digitale Plattform mit allen Beratungs- und Unterstützungsangeboten wird mit einem weiteren Koalitionsantrag „Dach-

Soziales Berlin“ für sinnvoll gehalten. Die Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung – SenASGIVA – hat sich in einem Bericht während der parlamentarischen Beratungen des Doppelhaushalts 2024/2025 für einen Onlinezugang zu sozialen Leistungen für die Leistungsberechtigten ausgesprochen

Einige der im Sozialhaushalt für 2024/2025 vom Senat vorgesehenen Kürzungen der Haushaltsmittel sind wieder zurückgenommen worden. Für die Erstellung von Informationsmaterialien über die Seniorenmitwirkungsgremien stehen wieder 20.000 Euro und 70.000 Euro für die Weiterentwicklung der Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik für das Jahr 2024 bereit.

Man darf gespannt sein, wie die Ideen in die Tat umgesetzt werden – freuen wir uns auf den Frühling!

Joachim Jetschmann,
kooptiertes Mitglied des Landesvorstands



Flaschenpfand und Suppenküchen

Foto: Maximilian Gödecke

„Catweazle“, so nennt sich der 60-jährige Berliner, ist obdachlos. Er schildert, wie es dazu kam und wie sein Leben aussieht.

Ich bin zum zweiten Mal in meinem Leben auf der Straße. Das erste Mal habe ich mehrere Jahre in Südeuropa verbracht und mich durch Tagelöhnerjobs in Spanien und Italien finanziert. Die Jobs fand ich, in dem ich in jedem Ort, den ich besuchte, beim Pfarrer vorsprach und nach Arbeitsgelegenheiten fragte. Ein paar Tage Arbeit bei freier Kost und Logis zusätzlich einem kleinen Handgeld brachten mich so durch drei Jahre.

Als ich dann im Jahr 2003 wieder in Deutschland ankam, dachte ich, dass das auch in Deutschland funktionieren müsste. Leider war dem nicht so. Folglich kam ich als geborener Westberliner wieder nach Berlin und lebte hier mit Unterstützung verschiedener sozialer Einrichtungen, wie zum Beispiel dem „Warmen Otto“ in Moabit, vom Pfandsammeln und Spenden von Bürgern. Da ich dieses Leben selbst gewählt hatte, war ich der Meinung, dass ich moralisch keinen Anspruch auf Sozialhilfe und Co. hatte. Dies änderte sich, als ich Anfang 2006 sechs Wochen in Untersuchungshaft verbrachte, weil ich ohne festen Wohnsitz war. Da ich eingesperrt wurde, weil ich mir kein Geld vom Staat holte, entschied ich mich,

wieder festzumachen. So richtig mit Wohnung und Hartz IV und so. ;)

Die ersten Jahre lief alles reibungslos mit dem Jobcenter. Dann jedoch musste ich mir Gerichtskosten, die das Jobcenter verursacht hatte, einklagen. In der Folge hatte ich in den nächsten Jahren bei jedem Verlängerungsantrag Probleme. Im Jahr 2017 entschied ich also, auf die Straße zurückzukehren, um dem Stress mit dem Jobcenter zu entgehen und wieder in Freiheit zu leben.

Seitdem lebe ich wieder vom Flaschenpfand und der Versorgung durch die Berliner Suppenküchen. Im Sommer schlafe ich in Parks oder unter Brücken. Die Wintermonate verbringe ich seit drei Jahren in einer kleinen Notübernachtung in Kreuzberg. Davor habe ich überwintert, in dem ich die kleinen Nacht-Cafés (jede Nacht woanders) besuchte.

In der Wohnungslosentagesstätte (WoTa) Schöneberg des Unionhilfswerks bin ich im Frühjahr 2020 gelandet, weil es dort auch in der Corona-Zeit an sechs Tagen in der Woche etwas Warmes zu essen gab. Die anderen Stellen haben fast alle nur Lunchpakete aus-

gegeben. Hier konnten wir – wenn auch im Freien – zusammensitzen, unseren Kaffee trinken und eben das warme Essen genießen.

Noch in dieser Zeit habe ich ein Schließfach bekommen, in dem ich meine „Wertsachen“ lassen konnte. So wurde ich zum Stammkunden der WoTa. Im Herbst konnte ich an einer Reise nach Schleswig-Holstein teilnehmen. Dabei entstanden Freundschaften, die bis heute Bestand haben, obwohl einer der Teilnehmer eine Wohnung bekommen hat und die WoTa nicht mehr besucht.

„Catweazle“, Gast der Wohnungslosentagesstätte Schöneberg

Wohnungslosen-tagesstätte Schöneberg

Gustav-Freytag-Str. 1
10827 Berlin

Öffnungszeiten
Di bis So 11.30 bis 17 Uhr

www.unionhilfswerk.de

HELFEN SIE!

Sie vermuten, dass eine obdachlose Person unter den Witterungsbedingungen leidet? Dann sprechen Sie sie höflich an und fragen, ob sie etwas braucht oder Hilfe annehmen will. Sie befürchten eine Gefährdung der Person? Dann handeln Sie bitte. VIELEN DANK!

Hilfe Hotline für obdachlose Menschen

Telefon 0157 805 978 70 (Mo. bis Fr. 9 bis 17 Uhr)
(Weitere Infos auf der www.taskforcex.de)

Kältehilfetelefon der GEBEWO pro gGmbH

Telefon 030 343 971 40 von
Oktober bis April täglich von 19 bis 23 Uhr

Kältebus der Berliner Stadtmission

Telefon 030 690 333 690 von
November bis März täglich von 20 bis 2 Uhr

Wärmebus des DRK-Landesverbands

Telefon 030 600 300 10 10 von
November bis März täglich von 18 bis 24 Uhr

KARUNA Sub – Buslinie für Obdachlose

Telefon 0157 866 050 80
Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr

Für den Notfall

Telefon 110 (Polizei) oder 112
(Feuerwehr/Rettungsdienst)

Weitere Informationen zur
medizinischen Versorgung von
obdachlosen Menschen auf
www.obdachlosigkeit-macht-krank.de



Notunterkünfte und Essensausgaben

www.kaeltehilfe-berlin.de





Wintermomente

Lieblingsgeschichten
von Unionhilfswerker*innen auf
CD und als Podcast

Bild links: Marco Diehl,
Pâtisserie der USE gGmbH
Bild rechts oben: Vera Jahn (links)
mit Amalia Solomon
Bild rechts unten: Norbert Prochnow

Norbert Prochnow, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Unionhilfswerk Berlin, liebt die Weihnachtszeit. Schon lange hegte er den Wunsch, eine Weihnachts-CD produzieren zu lassen. Zu hören sollten persönliche Lieblingsweihnachtsgeschichten sein, vorgelesen von ihm sowie Kolleg*innen und Mitarbeiter*innen.

2023 sollte es nun soweit sein und ein Projekt für das Team der Unternehmenskommunikation war geboren. Hier wurde die Idee weiterentwickelt. Neben einer CD sollte in Zusammenarbeit mit einem Tonstudio ein Podcast entstehen. Kolleg*innen wurden aufgerufen, an der märchenhaften Aktion „Unionhilfswerk Wintermomente: Wir lesen für euch.“ teilzunehmen und gemeinsam die Adventszeit mit persönlichen Geschichten einzuläuten.

Die Geschichten repräsentieren die Vielfalt der Arbeitnehmer*innen sowie des Unternehmens. Im Sommer unterzeichnete das Unionhilfswerk die Charta der Vielfalt - ein klares Bekenntnis zur Förderung und Anerkennung von Vielfalt und Inklusion am Arbeitsplatz. Diese Vielfalt spiegelt sich in den Geschichten wider, die Mitarbeiter*innen mit unterschiedlichen Hintergründen und aus verschiedenen Abteilungen ausgewählt haben.

Die Geschichten wurden an verschiedenen Terminen im Studio 36 in den Oranienhöfen aufgenommen – nur ein Steinwurf vom DIM-Ladencafé der USE entfernt. Alexander Dieck, Mitglied des Stiftungsrats der Stiftung Unionhilfswerk Berlin sowie Moderator und Sprecher, machte den Auftakt: Er las seine Geschichte und seine Moderationsteile vor. Danach wurde er von weiteren Vorleser*innen abgelöst.

Neben den Geschichten erfahren wir im Podcast etwas über die und Mit-

arbeiter*innen – Namen und Arbeitsplatz im Unionhilfswerk beispielsweise, aber auch warum ihnen ihre Geschichte wichtig ist und warum sie diese gerne mit anderen Menschen teilen möchten. Diese persönliche Note verleiht dem Projekt eine besondere Tiefe und ermöglicht es den Zuhörerinnen und Zuhörern, eine Verbindung zu den Vorleser*innen herzustellen.

Die Veröffentlichung der Podcasts erfolgt über die bekannten Kanäle sowie auf der Podcast-Seite der Unionhilfswerk-Homepage. Jede Episode wird während der gesamten Vorweihnachtszeit zu hören sein.

Ab dem ersten Advent ging die Geschichtenreise los. Mit jedem Unionhilfswerk-Wintermoment soll die Vorfreude auf die festliche Jahreszeit größer werden – nicht zuletzt auch deshalb, weil sich unsere Stadt eher selten in eine märchenhafte Winterlandschaft verwandelt, wie der folgende Podcast-Auszug zeigt:



Es ist wieder diese Zeit im Jahr, in der wir mit offenen Mündern die ersten Schneeflocken bestaunen, die erst glitzernd vom Himmel fallen, nur um sich dann in graubraunen Wintermatsch zu verwandeln. In der unsere Nasen röter sind als die Ampeln an der Warschauer Straße und wir schon längst die Daunendecke aus dem Keller geholt haben.



Als besonderen Höhepunkt wurden einige Geschichten zusätzlich auf CDs produziert, damit sie jederzeit angehört werden können. Ob zuhause oder unterwegs – die Geschichten eine warme und festliche Atmosphäre schaffen.

Die „Unionhilfswerk Wintermomente“ sind ein Geschenk von Mitarbeiter*innen für Mitarbeiter*innen und für alle, die gerne Weihnachtsgeschichten hören. Aber auch andere würden sich über Geschenke freuen, zum Beispiel diejenigen, die in der kalten Jahreszeit auf der Straße leben. Wer möchte, kann sich daher an unserer Spendenaktion „#WärmeTeilen – Hilfe für Menschen ohne Obdach“ beteiligen (mehr auf Seite 7).

Diana Bremer, Vera Jahn



„Danke für Ihr tolles Engagement“

Auch dieses Jahr war das Unionhilfswerk wieder Partner der Freiwilligentage. Neben vielen Aktionen hat der soziale Träger für seine Engagierten einen Empfang ausgerichtet.

Im September, dem traditionellen Aktionsmonat des freiwilligen Engagements, laden die Berliner Freiwilligentage interessierte Berliner*innen dazu ein, diese Form der gesellschaftlichen Teilhabe und Verantwortung näher kennenzulernen. Sie wollen damit das freiwillige Engagement in seiner ganzen Vielfalt sichtbar machen und starke Zeichen für Vielfalt, Demokratie und Nachhaltigkeit setzen.

Auch das Unionhilfswerk hatte Freiwillige und Interessierte eingeladen, unterschiedliche Engagementbereiche kennenzulernen. Die Angebote reichten von Rollstuhltrainings für die Begleitung von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen über eine Anstreichaktion zur Verschönerung eines Stadtteilzentrums bis zu Schreibworkshops für angehende Print- und Online-Schreibende und sie waren ein voller Erfolg.

Zum Höhepunkt der Berliner Freiwilligentage hatte das Unionhilfswerk-Freiwilligenmanagement, "die freiwilligen im Unionhilfswerk", Engagierte und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen des Trägers zum Empfang in den Dienstleistungs-Campus eingeladen, um Danke zu sagen und ihnen die Gelegenheit zur Begegnung zu geben.

Engagement ist eine tragende Säule der Demokratie

Zu den Gästen zählte auch Oliver Friederici, Staatssekretär für Gesellschaftlichen Zusammenhalt des Landes Berlin. Er schloss sich dem Dank an und erinnerte an den zeitgleichen „internationalen Tag der Demokratie“: „Kein Tag könnte heute passender sein, denn Engagement ist eine tragende Säule der Demokratie.“ Er betonte, „das Unionhilfswerk ist einer der großen Akteure der Zivilgesellschaft – danke für Ihr tolles Engagement.“





Foto: Max Gödecke

Der Staatssekretär versicherte, dass das Land Berlin auch bei sinkenden Einnahmen an der Förderung des freiwilligen Engagements festhalten werde, indem unter anderem die Freiwilligenagenturen und die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen weiterhin gefördert würden.

Friederici: „Aber auch die Anerkennung der ehrenamtlichen Leistungen ist uns als Land Berlin wichtig – das zeigen wir zum Beispiel mit der großen Veranstaltung im Roten Rathaus „Berlin sagt danke“ Anfang Dezember. Ohne die Freiwilligen wäre das Leben in Berlin viel schwieriger. Dafür möchte ich Ihnen ausdrücklich Danke sagen!“

„Wir als Unionhilfswerk verstehen uns als Motor für soziale Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalt“, bekräftigte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Unionhilfswerk Berlin, Norbert Prochnow, und verwies auf die Haltung

des sozialen Trägers: „Unsere gelebte Inklusion und Empowerment zeigt sich zum Beispiel dort, wo Menschen mit Beeinträchtigungen, die bei uns betreut werden, sich selber freiwillig engagieren. Hochwertige Freiwilligenarbeit braucht auch qualifiziertes Hauptamt! Daher setzen wir uns stark für die Berliner Engagementstrategie 2024/25 ein.“

Rund 900 Personen engagieren sich im Unionhilfswerk-Unternehmensverbund jährlich für die verschiedensten Bereiche – ob für junge Menschen, die Begleitung auf dem Weg ins Erwachsenenleben brauchen oder für Menschen mit Behinderungen oder für alte Menschen am Lebensende. Sie leisteten einen unabdingbaren Betrag für diese Stadt. Dafür verdienen sie Dank und Wertschätzung, so Norbert Prochnow.

Gesine Hanebuth,
stellvertretende Chefredakteurin

Ehrung im Rahmen des Empfangs: Auch in diesem Jahr wurden zahlreiche Freiwillige für ihr tolles Engagement gewürdigt.



Zuwendungsprojekte brauchen ein sicheres Fundament

Sabine Jeschke leitet den Fachbereich Einrichtungen für Menschen mit psychischer Erkrankung. Sie setzt sich für niedrigschwellige bezirkliche Angebote ein.



Gerade fühlen wir uns in der hundertsten Schleife eines Hamsterrades – es tut sich nichts: Weder können wir auf eine Ausfinanzierung unserer Zuwendungsprojekte, Kontakt- und Beratungsstellen (KBS) und den Zuverdienst hoffen, noch kommen wir unter den verschiedenen Regierungen der Stadt weiter. Mit großer Unterstützung unseres Dachverbandes, des Paritätischen Berlin, wurde in den letzten Jahren mit unterschiedlichsten Aktionen immer wieder auf die Wichtigkeit der Projekte im Rahmen des Psychiatrieentwicklungsprogramms (PEP) aufmerksam gemacht.

Nach § 5 des Gesetzes über Hilfen und Schutzmaßnahmen bei psychischen Erkrankungen (PsychKG) verfügt Berlin im Bereich der psychosozialen Pflichtversorgung über ein Netz an bezirklichen niedrigschwelligen Angeboten: Kontakt- und Beratungsstellen für Personen mit psychischer Erkrankung, Beratungsstellen für alkohol- und medikamentenabhängige Personen, Angebote, die psychisch erkrankten Personen Beschäftigungsmöglichkeiten bieten (Zuverdienste) sowie dem Berliner Krisendienst. In den letzten Jahren ist die aufsuchende mobile Beratung für Geflüchtete hinzugekommen.

All das könnte im Rahmen der laufenden Haushaltsberatungen auf der Kippe stehen bzw. nur unter erschwerten Bedingungen und unter Reduzierung der Angebote weiterzubetreiben sein.

Kontakt- und Beratungsstellen: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

„Der Zugang ist niedrigschwellig (unbürokratisch, kostenlos auf Wunsch

(...) anonym). (...) Die KBS beraten und betreuen Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und deren Bezugsperson (...). Sie dienen der Kontaktstiftung, Alltagsgestaltung und sozialer Teilhabe. Sie (...) unterstützen die Besucher*innen bei ihrer sozialen Integration und Bewältigung des Alltags und bei dem Umgang mit der Erkrankung. (...) Das Angebots- und Aufgabenspektrum besteht regelhaft aus den Bausteinen Offener Treff, Beratung, Gruppen und Aktivitäten und Vermittlung“. Das sind Aussagen aus den Standards für zuwendungsfinanzierte Angebote der Psychiatrischen Pflichtversorgung.

KBS sind so ausgerichtet, dass sie möglichst jeden Tag und einen Tag am Wochenende geöffnet sind. Diese Öffnungszeiten müssen seit Jahren schon zurückgefahren werden. Die Stellenanteile reichen eben nicht mehr.

Hintergrund ist eine kaum spürbare Erhöhung oder Stagnation der Zuwendungsmittel, die in den Personalkosten- und Sachkosten veranschlagt werden. Die Betreiber dieses Angebots haben Tarifsteigerungen weiterzugeben und das multiprofessionelle Team angemessen zu bezahlen. Dies wird von den bezirklichen Fachabteilungen nicht gerade unbürokratisch „überwacht“, Umwidmungen sind arbeitsintensiv und zeitraubend. Hinzu kommen Eigenmittel, ohne die es nicht geht und die nach Zuwendungsrecht auch erforderlich sind.

Nach Jahren der Bemühungen um auskömmliche Finanzierung stehen die Träger vor folgenden Fragen:

Ist es möglich, trotz reduzierter Angebote und Reduzierung von Öffnungs-

zeiten eine KBS noch seriös und fachlich versiert zu betreiben?

Ist es unseren Mitarbeiter*innen (noch) zuzumuten in ihrer Arbeitszeit ständig zu variieren und wir weder als verlässlicher noch als wertschätzender Arbeitgeber dastehen, der eigentlich Planungssicherheit geben will?

Die jährliche Zuwendungspraxis macht es gerade in Zeiten des Fachkräftemangels sehr schwer, Mitarbeiter*innen zu binden.

Die Situation für unsere Besucher*innen ist viel schlimmer!

Nach Jahren der Entbehrungen in Zeiten von Corona kommen jetzt Kriege und Klimawandel und damit auch Ängste und psychiatrische Beeinträchtigungen hinzu. Der gesellschaftliche Wandel ist nicht mehr zu übersehen. Ein niedrigschwelliger Zugang zu Beratungsangeboten und Beschäftigung helfen, innere Spannungen und Sorgen zu bearbeiten. Hier helfen die Angebote der PEP-Projekte. Wo gehen die Menschen zukünftig hin, wenn sie in Krisen geraten und Unterstützung und Zuwendung im Rahmen der Pflichtversorgung brauchen?

All das wurde schon tausendmal gesagt und argumentiert. Es reicht! Es geht hier um Menschen, denen es schlecht geht! Es geht um Menschen, die sich auf uns verlassen (haben)!

„Die KBS ist die Pfeilspitze der Sozialpsychiatrie“, hieß es einst im Psychiatrieentwicklungsprogramm – inzwischen leider eine stumpfe.

Sabine Jeschke,
Fachbereichsleiterin



Es ist ein Geben
und Nehmen

Interview mit der Schauspielerin und Sängerin Ute Lemper

Geben und/oder Nehmen ist keine Einbahnstraße – das erleben wir als sozialer Träger ständig und in den unterschiedlichsten Situationen. Wie erleben Sie das in Ihrem beruflichen oder auch in Ihrem privaten Umfeld?

Ich habe immer gefühlt, dass Geben eine wunderbare Aktion ist als Nehmen. Etwas, das einem das Herz vergrößert, die Lebensqualität vergrößert und auch das Lebensgefühl erhöht. Also Geben ist auf jeden Fall ein Lebensprinzip von mir. Das ist ganz klar, schon in der Aufgabe als Mutter. Das weiß jede Mutter, dass man mehr gibt, als man nimmt. Aber man bekommt etwas zurück und das ist Liebe, Zuneigung und das Glücksgefühl, eine Familie zu haben. Das ist das größte Geschenk. Mit Freunden und in Arbeitssituationen ist es immer wichtig, ein offenes Ohr zu haben. Eine ganz wichtige Eigenschaft, die ich kultiviert habe, ist Empathie im alltäglichen Leben. Ich lebe ja in New York und das zeigt mir die unglaublichen Gegensätze von Arm und Reich. Auch meine Kinder sind in der Stadt aufgewachsen, wir sind ganz nah dran an der Realität, an den obdachlosen Menschen. Wir haben ja hier nicht so ein soziales Netz wie in Deutschland.

Wo und was geben Sie am liebsten?

Für wen oder was engagieren Sie sich?

Das wichtigste Projekt, das ich seit Jahren betreue und mir sehr am Herzen liegt, ist in meiner Heimatstadt Münster. Das ist das Familienhaus, das initiiert wurde durch mein erstes Benefizkonzert im Großen Theater in Münster. Es ist eine Wohnanlage neben den Uni-Kliniken, die eine große Onkologie-Abteilung für Kinder haben. Die Kinder sind zum Teil monatelang in Behandlung und die Familien wissen dann nicht wohin in der Zeit. Die Eltern wollen natürlich bei den Kindern sein. Und so haben wir das Familienhaus gebaut, in dem die Familien kostenfrei wohnen können, wenn die Kinder behandelt werden. Jetzt gibt es dort auch ein Hospiz. Ich bin für das Projekt Schirmherrin und bin jedes Jahr dort. Und in New York unterstützen meine Kinder ganz aktiv die Arbeit der Suppenküchen für die obdachlosen Menschen.

Sind wir durch die ganzen Krisen der vergangenen Jahre in Deutschland eher zum „Team Nehmen“ geworden oder gibt es weiter ein starkes und solidarisches „Team Geben“?

Das kann man generell gar nicht sagen. Beides, glaube ich. Aber es gibt schon ein großes Geben

in Deutschland. Das ist allein schon eingebettet in die Sozialstruktur. Hier wird vielen bedürftigen Menschen vom Staat geholfen. Auch gibt es starke Gewerkschaften und funktionierende Krankenversicherungen. Das alles gibt es in Amerika nicht. Dafür nehmen Deutschland oder auch Frankreich einfach mehr Steuern von den Leuten und verteilen sie dann. Es ist ein Geben und Nehmen.

Was nehmen Sie sich gern für sich? Auch mal eine Auszeit, um stark zu bleiben und dem Alltag zu trotzen?

Ja, sowas wie eine Auszeit, habe ich bis zur Corona-Auszeit nie erlebt. Ich gebe immer alles und bin sehr selten auf Sparflamme gegangen. Tanzen wie eine Athletin und singen auch bei Erkältung immer mit einem Lächeln sind Alltagsgeschäft bei uns Künstlern. Ich glaube, ich bin sehr gut im Wegstecken. Ich kann diese Dinge ganz gut wegdrücken aus dem Bewusstsein und trotzdem glücklich sein. Aber es stimmt schon, es war immer viel Druck in meinem Leben. Dieser Spagat zwischen Familienleben und strengem Tourplan war immer ein rasanter Balanceakt, der viel Schmerzen gebracht hat in beiden Welten. Es war nie einfach. Aber ich brauche diesen Druck auch. Ich liebe es, mit meinen Musikern unterwegs zu sein und Konzerte zu geben, Geschichten zu erzählen auf der Bühne. Im Urlaub nur am Strand zu liegen, finde ich furchtbar langweilig. Ich muss immer in Bewegung sein. Immer kreativ.

Und passend zur Weihnachtszeit:

Was schenken Sie, was wünschen Sie sich für die kommende Zeit?

Gesundheit, ein Ende des Krieges in der Ukraine und ein Ende des neuen kalten Krieges. Dann wünsche ich mir einfach das kleine, stille Glück, keine Geschenke. Frieden im Herzen, Frieden im Leben und Frieden in der Welt.

Die Fragen stellte Alexander Dieck,
stellvertretender Chefredakteur

UTE LEMPER, geboren in Münster, ist der große deutsche Musical-Star, der auf den Bühnen der Welt tanzt, singt und spielt. Sie lebt mit ihrer Familie in New York, liebt Berlin und machte sich vor allem mit ihren Chanson-Programmen und ihren Broadway-Rollen unvergessen. Daneben ist sie in vielen internationalen Kinoproduktionen als Charakterdarstellerin sehr gefragt. Zu ihrem 60. Geburtstag hat sie wieder eine Biografie geschrieben, die auch tief in ihre Seele blicken lässt.



„Boah, liegt hier viel Müll rum!“

In der wiedereröffneten Kita BeerenStark lernen Kinder einen wertschätzenden Umgang mit der Natur.

Im August öffnete die Kita BeerenStark des Unionhilfswerks in der Neuköllner Weserstraße nach Komplettsanierung wieder ihre Pforten. „Wir freuen uns, dass wir den Betrieb nach fünf Jahren wieder aufnehmen konnten“, sagt Fachbereichsleiterin Julia Watters-Stradt erleichtert.

Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen wurde zudem das Gebäude vergrößert. Dadurch gibt es Betreuungsplätze für 123 Kinder, vorher waren es 104.

Fokus auf Nachhaltigkeit

Die Kita BeerenStark ist mit einer Photovoltaik-Anlage ausgestattet, die die Wärmepumpe unterstützt. Damit verfolgt das Unionhilfswerk als Träger der Kita das Ziel, diesen Standort energetisch unabhängig zu machen.

Dazu passt, dass der Fokus der Kita auf der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) liegt. Das Konzept stärkt Kinder darin, das Thema Nachhaltigkeit zu erforschen und besser zu verstehen und den Alltag im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitzugestalten. Über das Erleben von Zusammenhängen bauen Kinder Wertschätzung gegenüber der Umwelt auf und reflektieren ihr Handeln.

Helfen sollen dabei Projekte wie Waldtage oder Aktionen wie der „Cleanup Day“ im September. Die Kita meldete bei der Berliner Stadtreinigung eine Müllsammelaktion an. Pädagog*innen beseitigten mit Kindern den im Kiez herumliegenden Müll – unter dem Motto „BeerenStarke Reinigung“.

„Diese Aktion kam bei den Kolleg*innen und den Kindern sehr gut an“, erinnern sich die pädagogischen Fachkräfte Claudia Llanos und Georg Rinecker. „Ein Kind sagte beispielsweise: ‚Boah, liegt hier viel Müll rum!‘ Ein anderes fragte: ‚Da ist doch ein Mülleimer. Warum werfen die Leute das denn da nicht rein?‘“

Das Interesse an einer sauberen Umgebung scheint nach der Aktion geblieben zu sein. „Die Papageien-Gruppe geht seither mindestens einmal die Woche in der Weserstraße und auf dem nahegelegenen Spielplatz Müll sammeln“, so die Pädagog*innen weiter.

Weiterer Schwerpunkt: Mitbestimmung

Apropos Papageien-Gruppe: Marina Kamin, Leiterin der Kita BeerenStark, erzählt, dass alle Kinder der einzelnen Gruppen eingeladen gewesen seien, Gruppennamen vorzuschlagen und darüber abzustimmen. So sei die Papageien-Gruppe zu ihrem Namen gekommen.

Zum BNE-Konzept gehören nicht nur Nachhaltigkeit, sondern auch Mitbestimmung und Partizipation. „Die Kinder haben immer wieder im gesamten Tagesablauf die Möglichkeit mitzugestalten und mitzubestimmen“, betont Marina Kamin. Durch Abstimmungen und Mehrheitsbeschlüsse bekämen sie ein demokratisches Grundverständnis.

Gina Schmelter

Irgendwann etwas zurückgeben



Zhanna wohnt in der Einrichtung für wohnungslose Menschen in Marzahn. Die junge Frau schildert, wieso sie dort lebt, wie ihr Tag aussieht und welche Pläne sie hat.

Ich heiße Zhanna. Ich bin Zahnärztin von Beruf. Ich bin aus der Ukraine geflohen, aus einer Stadt in der Nähe von Kiew. Meine Familie lebt immer noch dort. Ich hoffe, dass der Krieg bald beendet ist. Dann kann ich sie endlich wiedersehen. Seit Mai wohne ich in der Einrichtung in der Marchwizastraße in Marzahn.

Vorher war ich bei einer deutschen Familie. Dort lebte ich sechs Monate. Danach wollte ich eine eigene Wohnung finden. Ich hatte auch viele Besichtigungstermine. Aber eine Wohnung in Berlin zu finden ist schwierig. Deshalb bin ich in das Ankunftszentrum Tegel gekommen.

Dort hat mich jemand von der Caritas angesprochen. Ich erfuhr von der Einrichtung des Unionhilfswerks in der Marchwizastraße. Ich war sehr froh, dass ich ein Apartment bekommen habe.

Mir gefällt es im Haus sehr. Es ist neu, hat eine schöne Aussicht und eine gute Ausstattung. Die Mitarbeiter sind immer freundlich und eine sehr große Unterstützung.

Mein Tag ist so wie der von vielen Menschen. Ich stehe auf, frühstücke, dusche, mache Sport, erledige Büroarbeiten, gehe einkaufen und lese Bü-

cher. Außerdem lerne ich Deutsch. Ich habe auch einen Minijob als Helferin in einer Zahnklinik.

Auch wenn es mir in dem Haus gut geht, kann ich hier nicht bleiben. In einem halben Jahr möchte ich in meiner eigenen Wohnung leben. Wenn meine Qualifikationen anerkannt wurden und ich ein Praktikum absolviert habe, möchte ich als Zahnärztin arbeiten, in einer schönen, großen Klinik. Ich möchte eine eigene Familie haben. Wenn nicht, dann einen Hund oder eine Katze (lacht).

Ich bin dankbar für die Hilfe, die wir als Geflüchtete bekommen. Sie ist wichtig für unsere Zukunft. Ich hoffe, dass wir irgendwann etwas zurückgeben können.

Gina Schmelter

Einzug nur mit Zuweisung

Um in ein Wohnheim einzuziehen zu können, ist eine Zuweisung erforderlich. Zhanna ging dafür zum Amt für Soziales des Bezirksamts Marzahn-Hellersdorf. Nach Rücksprache mit der Einrichtung in der Marchwizastraße wurde der Antrag bewilligt. Die Kosten übernimmt das Jobcenter des Bezirks.

Das „Wir für Berlin“ – E-Paper ist da

Mit dem neuen Angebot wird das Unionhilfswerk digitaler – und nachhaltiger.

Die Unternehmenspublikation „Wir für Berlin“ gibt es seit 2008 in gedruckter Form. Wir berichten darin über die Arbeit der gemeinnützigen Gesellschaften, das Vereinsgeschehen sowie die Aktivitäten von Trägerstiftung und Unionhilfswerk-Förderstiftung. Außerdem greifen wir aktuelle Themen aus Wirtschaft, Politik oder Gesundheitswesen auf.

Viele Jahre erschien die „Wir für Berlin“ im Zeitungsformat. Das 75. Jubiläum des Unionhilfswerks im vergangenen Jahr nahmen wir zum Anlass für einen Neustart. Seitdem erscheint unsere Unternehmenspublikation als Magazin.

Unabhängig vom Ort informieren

Die Lesegewohnheiten entwickelten sich weiter. Vor allem jüngere Menschen und diejenigen, die viel unterwegs sind, nutzen weniger Printmedien, um sich zu informieren. Sie bevorzugen Smartphone oder Internet (siehe Statista). An dieser Herausforderung kam auch unser „Wir für Berlin“-Magazin nicht vorbei.

Bewusster Umgang mit Ressourcen

Zudem hat sich der Umgang mit den vorhandenen Ressourcen gewandelt. Der Wert Nachhaltigkeit hat an Bedeutung gewonnen – auch im Unionhilfswerk. So haben wir beispielsweise allein im Jubiläumsjahr 750 Bäume gepflanzt. Wir haben uns die Frage gestellt, ob die Auflage des „Wir für

Berlin“-Magazins bei 5.000 Exemplaren bleiben oder ob sie nicht verringert werden sollte.

Unionhilfswerk-App und E-Paper

Wir haben uns für Letzteres entschieden: Die Auflage sollte auf 3.000 Exemplare reduziert und parallel eine digitale Version angeboten werden. Mit der Ausgabe 120 des „Wir für Berlin“-Magazins gibt es neben dem gedruckten Format nun also auch ein E-Paper. Das E-Paper ist in der Unionhilfswerk-App im Google Play Store und im App Store von Apple verfügbar. Außerdem befindet es sich als Web- bzw. Browser-Version auf unserer Internetseite.

Um das E-Paper zu verwirklichen, war Zusammenarbeit gefragt. Großer Dank gilt PressMatrix, der IT, der USE und den Kolleginnen der Unternehmenskommunikation.

Mehr als nur lesen

Das E-Paper ist kein einfaches PDF. Es bietet zahlreiche Funktionen, die ein interaktives Leseerlebnis ermöglichen. Fotogalerien oder Videos können beispielsweise eingebunden werden. Außerdem lässt sich die Schriftgröße anpassen. Die Unionhilfswerk-App bietet sogar eine Vorlesefunktion – ideal für Menschen mit Sehbeeinträchtigung und diejenigen, die lieber hören als lesen. Und natürlich ist das digitale Angebot kostenlos und ohne Anmeldung nutzbar.

Gina Schmelter



Hier geht es zum E-Paper

Zum einen befindet sich das E-Paper in der Unionhilfswerk-App. Einfach QR-Code einscannen und ausprobieren.

Alternativ ist das E-Paper auf www.unionhilfswerk.de/magazin zu finden.

Um beim Nutzen der Unionhilfswerk-App und des E-Papers bestmöglich zu unterstützen, haben wir Anleitungen und ein Schulungsvideo erstellt. Bei Fragen oder Anmerkungen steht die Unternehmenskommunikation selbstverständlich auch gerne persönlich zur Verfügung.



iOS



Android

Jubilare – wir gratulieren!

UNSERE GLÜCKWÜNSCHE GEHEN AN FOLGENDE MITARBEITERT*INNEN DES UNTERNEHMENSVERBUNDS:

10 JAHRE

Tim Garbrecht, Nadine Heer, Michael Hoffmann, Christiane Kannengießer, Christine Kasten, Conny Klapper, Amira Mustapha, Susanne Schenk, Ronja Schwittau, Sabine Sehmsdorf, Jenny Warzecha,

15 JAHRE

Tim Herbert, Alexandra Knorr, Carla Linde-Kühnel, Florian Nutt, Helma Ritter

20 JAHRE

Mike Brilka, Larissa Jenne, Andreas Klemm, Ronald Schulze

25 JAHRE

Christiane Dillßner, Marina Jahn,

Katja Meister, Sabine Voigt, Sylke Wenzlaff, Simone Weser, Harald Wolf, Stefan Zeh, Volkmar Zander

30 JAHRE

Ina Berfelde

35 JAHRE

Sengül Korkmaz, Ramona Saling



Zahl' weniger!

Sparen mit dem Unionhilfswerk

Drei Portale - verschiedene Rabatte! Als Unionhilfswerker*in kannst du bei Events, Mode, Technik, Reisen und vielem mehr ordentlich sparen. Was du dafür tun musst? Registriere dich kostenfrei auf den Mitarbeiter*innen-Portalen:



FutureBens

Jetzt neu: Spare bei hunderten nachhaltigen Marken.
Zugangscode: "CFXFB"



Corporate Benefits

Der Allrounder: Im Portal findest du Rabatte rund um Technik, Mode, Reisen, Sport und vieles mehr.
Zugangscode: "helfen"



Mitarbeiteraktionen.de

Vor allem in den Bereichen Freizeit und Kultur gibt es hier Prozente.
Zugangscode: "mitarbeiterrabatt"

Alle Informationen zur Registrierung per Unternehmens-E-Mail-Adresse gibt's im Intranet: Service > Mitarbeiter*innen-Vorteile im Unionhilfswerk

P.S: Als Unionhilfswerk-Mitarbeiter*in bekommst du auch Vergünstigungen auf die Dienstleistungen der USE - einfach bei der Bestellung angeben, dass du im Unternehmensverbund arbeitest!



WILLKOMMEN IM UNIONHILFSWERK

René Andres stellt sich vor. Er gehört zum zweiköpfigen Leitungsteam der Einrichtung für wohnungslose Menschen in Marzahn.

Erzähl mal was über dich!

Ich führe ein buntes Leben. Als junger Mann war ich im Tanzsport aktiv und war sogar zweimal Weltmeister im Formationstanz Standard mit dem TD Düsseldorf Rot-Weiß. Bei diesem Sport lernt man Teamgeist. Ich habe Psychologie und BWL studiert, habe lange als Fachjournalist in den Medien gearbeitet (FOCUS ONLINE, F.A.Z.) und mich dann als Wirtschaftspsychologe für verschiedene Firmen im HR-Bereich gekümmert. Dabei bin ich viel herumgekommen und habe lange in München und in der Schweiz gearbeitet.

In welcher Einrichtung arbeitest du?

Ich arbeite im neuen Wohnheim für Wohnungslose in der Marchwitzastraße.

Was genau machst du dort?

Als Einrichtungsleiter sind die Aufgaben unglaublich vielfältig und spannend, so dass kein Tag wie der andere verläuft. Hauptsächlich Sorge ich für den reibungslosen Ablauf der Verwaltungsprozesse, treffe Entscheidungen und unterstütze die unglaublich tollen Mitarbeiter*innen im Team mit Rat und Tat.

Wofür machst du das?

Ich verfüge über eine Hands-on-Mentalität, die da anpackt, wo es nötig ist. Als Leiter fühle ich mich als Teamplayer.

Was hast du vor deinem Start im Unionhilfswerk gemacht?

Ich habe für einen sozialen Träger als

Leiter einer Tageseinrichtung für psychisch kranke Menschen gearbeitet.

Welchen Berlin-Tipp kannst du deinen Kolleginnen und Kollegen geben?

Das Futurium im Regierungsviertel, wo die Vision einer Welt von morgen greif- und erlebbar wird – wahnsinnig spannend.

Dieser Song darf auf der Unionhilfswerk-Playlist auf keinen Fall fehlen:

„Heute beginnt der Rest deines Lebens“ von Udo Jürgens

Personalmarketing



„ICH MAG ES
EINFACH, NEUE
ERFAHRUNGEN
ZU MACHEN“

Martin Berg arbeitet bei der USE gGmbH im Digitaldruck. Sein Ziel ist es, sich immer wieder weiterzuentwickeln.

Wenn man Martin Berg einmal kennen gelernt hat, vergisst man ihn nicht so leicht wieder. Dabei ist sein Äußeres nicht besonders auffällig, außer seiner kleinen Brille. In Erinnerung bleibt vor allem, mit welcher zielgerichteter Freundlichkeit er an seinen Wünschen bleibt – sei es, um lediglich eine kleine Information zu bekommen oder aber um einen Hospitationstag im Bundespressamt zu ergattern.

Schon auf seinem Weg ins Berufsleben zeigte Martin Berg eine gewisse Zielstrebigkeit. Mit seinem Sonderschulabschluss versuchte er eine Ausbildung als Bürokaufmann in einem Berufsbildungswerk. Das Ziel war ein wenig zu hochgesteckt, deswegen wechselte er in eine anthroposophische Werkstatt. Auch wenn ihm die Atmosphäre dort sehr gut gefiel, wollte er noch weiter. „Ich wollte mehr arbeiten und mich entwickeln. Ich mag es einfach, neue Erfahrungen zu machen“, so der heute 37-Jährige.

In ganz Berlin unterwegs

In der USE gGmbH konnte er diesen Wunsch umsetzen. 2014 begann er am Teltower USE-Standort in der Konfektionierung, wechselte aber auch hier nach zwei Jahren in den Digitaldruck. Dort legt er heute Auftrags taschen in Word an. Was das beinhaltet, erklärt er so: „Druckaufträge werden in sogenannten Taschen festgehalten: Arbeitsschritte, Materialart – halt der ganze Verarbeitungsprozess bis zum versandfertigen Produkt.“

Am liebsten arbeitet er an der Schneidemaschine, die er „das Maschinchen“ nennt. „Es gibt so gut wie kein Produkt von uns, nachdem es gedruckt wurde, das nicht unter die Schneidema-

schine kommt.“ Damit schneidet er Plakate, Visitenkarten und Broschüren.

Doch Martin Berg kann noch viel mehr. „Jetzt bin ich unser hauseigener Bote!“, beschreibt er seinen nächsten Stepp. Das heißt, er liefert fertige Produkte, die klein und handlich sind, persönlich an die Kund*innen aus. Und macht sich so an vielen Orten bekannt – und beliebt. Mit dem Einkaufstrolley kann er auch größere Mengen transportieren. „Der Kundenkreis erstreckt sich über ganz Berlin!“

Schichtwechsel als Pool für neue Erfahrungen

Aber auch dieser abwechslungsreiche Arbeitsalltag ist ihm noch nicht genug. Um neue Erfahrungen zu sammeln, nutzt er zum Beispiel jedes Jahr den Schichtwechsel. An diesem Aktionstag tauschen Mitarbeitende aus Unternehmen mit Beschäftigten aus Werkstätten für behinderte Menschen für einen Tag ihren Arbeitsplatz. Im Rahmen dieser Aktion war Martin Berg beim Teltower Bürgermeister, in der Senatsverwaltung für Inneres und in diesem Jahr bei der Berliner Polizei. Der Höhepunkt war aber sein einwöchiger Besuch bei radioeins. Mit seinen charmanten Wetteransagen entwickelte er sich hier schnell zum Publikums liebling.

Ganz auf den allgemeinen Arbeitsmarkt wechseln möchte er allerdings nicht, ihm reiche der Einblick für eine kurze Zeit. Aber das gern öfter als einmal im Jahr. So hat er sich per Instagram-Direkt-Nachricht an Bundeskanzler Olaf Scholz gewendet und sich so kurzerhand einen Hospitationstag im Bundespresseamt organisiert.

Ursula Laumann



„Es bewegt, wie Leute helfen“

Die Zahl wohnungsloser Menschen steigt.
2022 wurden in Berlin mehr als 40.000
Menschen* in Einrichtungen wie „Heim im Kiez“
registriert. Hier unterstützen engagierte
Freiwillige die Arbeit.



„Wenn die Leute teilnehmen, sind sie glücklich.“ Daniela Jonas Augen strahlen, als sie von einem Ausflug zum Berliner Flughafen BER erzählt. Die Freiwilligenkoordinatorin hatte die Idee und organisierte den Ausflug. Für sechs Heimbewohner*innen aus der Unionhilfswerk-Einrichtung „Heim im Kiez“, einem Angebot nach dem Allgemeinen Sicherheits- und Ordnungsgesetz (ASOG), wurde es ein besonderer Tag. Sie wurden herzlich durch die Mitarbeiter*innen des Flughafens empfangen, sahen einen Film, es gab eine Führung und eine Diskussion. Von dem Erlebnis wurde noch lange erzählt. Denn der Alltag der Wohnungslosen, die im Heim leben, bietet wenig Abwechslung. „Häufig fehlt eine Tagesstruktur. Viele nehmen ihre Situation einfach hin, haben keine Kraft für Veränderungen“, sagt Daniela Jones. Ihr Job ist es, Anreize zu bieten und gemeinsam an einer Tagesstruktur zu arbeiten.



Daniela Jonas, Freiwilligenkoordinatorin

Mit dem Bollerwagen unterwegs

Viele Bewohner sind schon länger wohnungslos und nicht immer einfach zu motivieren. Deshalb ist die Freiwilligenarbeit so wichtig. Angebote für Aktivitäten und Beratung sollen die Menschen aus ihrer schwierigen Situation herausholen. Einige haben psychische Probleme, andere nehmen Drogen oder befinden sich in schwierigen Lebensumständen. Auch Familien sind darunter. Gemeinsame Aktivitäten können wieder etwas Freude und auch Hoffnung bringen. „Die Leute sollen selbst aktiv werden“, betont Daniela Jonas, die die Freiwilligenarbeit seit einigen Monaten bei „Heim im Kiez“ koordiniert. Eine Bewohnerin räumt spontan das Foyer auf, eine andere schlägt einen Aus-

flug mit Bollerwagen und den Kindern zum nahegelegenen Streichelzoo vor. Das kam so gut an, dass der Ausflug im Sommer wöchentlich unternommen wurde. Meist ist weitere Unterstützung nötig und die kommt dann von Freiwilligen, in Absprache mit der Koordinatorin. Begeistert erzählt Daniela Jonas von einer jungen Syrerin, die als Freiwillige jede Woche den Weg von Moabit nach Grünau auf sich nimmt, um einigen Bewohner*innen, ohne Deutschkenntnisse, Deutschunterricht anzubieten. „Sie kam 2015 als Flüchtling nach Deutschland. Jetzt ist sie Studentin und möchte etwas von der Hilfe zurückgeben, die sie selbst erfahren hat.“

Jeder Auszug ist ein Erfolg

Da sein, Gespräche führen, gemeinsam Kaffee trinken und wertfrei miteinander umgehen – auch das hilft. Jeder Bewohner hat seine eigene Geschichte und Daniela Jonas kennt die teilweise schwierigen Familienverhältnisse, schlimme Schicksale sind dabei und es gibt Hoffnungslosigkeit. „Eine Wohnung in Berlin zu bekommen, ist fast unmöglich. Da verstehe ich den Frust. Jeder Auszug ist ein Erfolg.“ Manche Bewohner*innen leben schon sehr lange im Heim. Gemeinsame Aktivitäten bringen neue Kraft und Energie. Einmal ist Daniela Jones mit zwei jungen Heimbewohnern in Kreuzberg länger spazieren gegangen. „Das kannten die so nicht, sich einfach was anzuschauen, sich zu unterhalten und zu genießen“, erzählt sie. Manch einer sagt dann, „das war gut für mich. Danke.“

Positive Energie

Die Koordinatorin gibt den Freiwilligen Feedback, diskutiert über mögliche Aktivitäten, sammelt Ideen. Alle brauchen viel Geduld mit den Wohnungslosen. Die hat Daniela Jones und freut sich, was sie bewegen kann – auch wenn es manchmal mühsam ist. Ihre positive Energie ist deutlich zu spüren. So wie der große Respekt vor der Arbeit der Freiwilligen. „Es ist bewegend und toll, wenn man sieht, wie Leute helfen“, sagt sie.

Die Freiwilligenkoordinationsstelle wird durch den Paritätischen Berlin gefördert und ist Teil eines Modellprojektes: Die Wirkungen der Freiwilligenkoordination für das Engagement in Wohnungsloseneinrichtungen und die aktivierende Wirkung sollen sichtbar gemacht werden.

Manuela Kasper-Claridge,
Freiwillige

* Quelle: Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales, 2020

„Mit Spaß für Menschen einsetzen!“

Michel Han wohnt im betreuten Einzelwohnen und engagiert sich seit Jahren freiwillig.

Michel wurde im September beim Empfang des Freiwilligenmanagements für sein vielfältiges Engagement geehrt. Er ist selbst Klient beim Unionhilfswerk, was ihn nicht davon abhält, sich seit Jahren in unterschiedlichen Einsatzfeldern und aus voller Überzeugung zu engagieren. Von 2017 bis 2019 half er tatkräftig in der Kleiderannahme und -ausgabe bei den Berliner Halbmarathons mit.

Seit 2018 setzt er sich für Menschen mit kognitiven Behinderungen ein, die von Gewalt betroffen sind. Bis 2022 war er im Unionhilfswerk als Männerbeauftragter tätig. Seit 2023 ist Michel beruflich als Peer-Berater in einer Beratungsstelle gegen Gewalt in Trägerschaft der Lebenshilfe Berlin tätig. Aktuell engagiert er sich im Helferteam der inklusiven Strandtage (IST). Im Winter möchte er wieder beim Netz-

werk der Wärme im Stadtteilzentrum F1 am Mehringplatz aktiv sein.

Michel, wir haben uns auf dem 1. inklusiven Strandtag im Mai kennengelernt. Was ist deine Motivation, dich ehrenamtlich zu engagieren?

Ich habe einfach Spaß daran, mich für Menschen einzusetzen. Ich möchte den Menschen helfen und vor allem auch: meine vorhandene Freizeit sinnvoll nutzen.

Wie bist du eigentlich ans Unionhilfswerk gekommen?

Michel: Weil ich selbst Klient vom Unionhilfswerk bin, Ich wohne im BEW, dem betreuten Einzelwohnen.

Und dann willst du trotzdem noch deine Freizeit mit uns verbringen?

Ja (lacht). Das ist doch auf jeden Fall ein gutes Zeichen, oder?



Foto: Yvonne Weisner

Was war bei den inklusiven Strandtagen deine Aufgabe als Freiwilliger?

Ich war für den Eingang und die Kasse zuständig. Außerdem habe ich die Taschen kontrolliert, damit keine Glasflaschen mitgebracht wurden.

Warum hast du die Veranstaltung Inklusive Strandtage unterstützt?

Ich fand diese Veranstaltungsreihe sehr wichtig. Dadurch trafen Leute mit Beeinträchtigungen auch mal mit Leuten zusammen, die keine Einschränkungen haben. Sonst wissen die ja gar nichts voneinander.

Was sollte sich deiner Meinung nach bei Veranstaltungen und Partys verändern?

Man sollte versuchen, alle Veranstaltungen für alle Menschen zugänglich zu machen, so wie bei den inklusiven Strandtagen. Da tanzten die Leute zusammen!

Sowas sollte es viel öfter geben und vor allem regelmäßig.

Da hast du vollkommen recht! Die gute Nachricht ist: auch nächstes Jahr wird es wieder die inklusiven Strandtage in Kooperation mit dem Strandbad Plötzensee geben.

Michel: Da bin ich 100 % wieder mit am Start!

Vielen Dank Michel, wir freuen uns auf dich!

Interessierte an einem Freiwilligen-Engagement sind herzlich willkommen!

Kontakt

freiwillig@unionhilfswerk.de

Tel. (030) 42265-798

www.unionhilfswerk.de/engagement

Yvonne Weisner,
Freiwilligenmanagement

Vor dem Brandenburger Tor:
Yvonne Weisner
und Michel Han



Erst anpacken, dann die Gegend erkunden

Der Social Day im Pflegewohnheim „Am Kreuzberg“ war bereichernd – für die 20 Mitarbeitenden von Pfizer und die Bewohner*innen.

Die Bewohner*innen des Pflegewohnheims „Am Kreuzberg“ hatten aktiven Besuch. Anfang September waren 20 Mitarbeitende von Pfizer Deutschland im Rahmen ihres Social Days in der Fidicinstraße zu Gast und machten sich in vielerlei Hinsicht nützlich. Gestärkt und motiviert begab sich ein Teil des Teams im Anschluss an eine Begegnungs- und Austauschrunde bei Kaffee und Gebäck mit Bewohner*innen aus dem Pflegewohnheim auf Entdeckungstour durch den Bergmann-Kiez.

Die anderen Teammitglieder legten auf dem weitläufigen Gartengelände tatkräftig Hand an – setzten neue Sträucher und Stauden – ermutigt von den Blicken der wohlwollenden und dankbaren Senior*innen, die sich über die neuen Farbtupfer und das frische Grün in ihrem Garten freuten. „Es hat mir sehr gut gefallen – frische Luft und viele junge Leute, die geholfen haben, die Schwerstarbeit im Garten zu machen“, sagt Bewohnerin Susanne Kemps, die bei der Gartenarbeit zugeschaut hat. „In so einem Umfeld mit den Menschen wirklich auch mal länger in Kontakt zu kommen, von den Lebensgeschichten zu erfahren, das war sehr bereichernd“, freut sich Valerie Stutenbecker von Pfizer, die bei der Ausflugsbegleitung dabei war.

Die gebürtige Kreuzbergerin, Ingelore Blisse war nach dem gemeinsamen Spaziergang durch

die Bergmannstraße zur Marheineke-Markthalle sehr bewegt. „Bei mir sind Erinnerungen an früher wach geworden - an meine Kindheit in Kreuzberg. Und mir sind die Tränen gekommen.“

Nach getaner Arbeit und Rückkehr vom Spaziergang stärkten sich alle zum Abschluss der Aktion an einem köstlichen gemeinsamen Grillbuffet. Die Leitung der sozialen Betreuung Juliane Kaptain freut sich über den gelungenen Tag: „Ich hatte den Eindruck, dass die teilnehmenden Bewohner*innen sich riesig gefreut haben über die gemeinsamen Aktivitäten mit den überwiegend jungen, engagierten und interessierten Leuten. Beim Spaziergang fand ein sehr reger Austausch statt. Durch die vielen tatkräftigen Hände konnten wir vielen Rollstuhlfahrer*innen einen Ausflug ermöglichen. Das war klasse! Danke an das Pfizer-Team und toll, dass Sie da waren!“

Im Rahmen der Berliner Freiwilligentage organisiert Pfizer jedes Jahr für alle Mitarbeitenden in Deutschland die Engagementtage, bei der zahlreiche lokale oder nationale soziale Initiativen und Projekte unterstützt werden. Seit bereits 12 Jahren unterstützen rund 100 Kolleg*innen jährlich verschiedene Projekte, die die Unternehmenswerte widerspiegeln.

Gesine Hanebuth

TERMINE

KI-Kompass: Künstliche Intelligenz verstehen, nutzen, reflektieren | Noah Sari

11.01.2024 | 16.30 Uhr - 18.30 Uhr
Schwiebusser Str. 18 | 10965 Berlin
| digital

Die verborgene Kraft des Atems – Praktische Anwendung im Alltag | Laura Vanselow

13.02.2024 | 15 - 18 Uhr
F1 – Dein Stadtteilzentrum im Kiez,
Friedrichstr. 1 | 10969 Berlin

Social Media: Foto-Kompetenzen entwickeln und Multiplikator*in werden | Mit Team die freiwilligen im Unionhilfswerk

21.02.2024 | 17.30 - 19 Uhr
Schwiebusser Str. 18 | 10965 Berlin
| digital

Was tun, wenn's brennt? Konflikte erfolgreich meistern | Mascha Eckardt

06.03.2024 | 16 - 19 Uhr +
27.03.2024 | 17 - 18.30 Uhr (Follow-up)
F1 – Dein Stadtteilzentrum im Kiez,
Friedrichstr. 1 | 10969 Berlin

Psychische Erkrankungen im Alter (Demenz, Depression, Wahn) – Grund- und Handlungswissen | Christel Schumacher

09.04.2024 | 15 - 18 Uhr
Schwiebusser Str. 18 | 10965 Berlin
| digital

Inklusive Helferteamschulung für die inklusiven Strandtage „Engagement mit Menschen mit Behinderungen“ | Andreas Stoltz + Team die freiwilligen

16.04.2024 | 17 - 18.30 Uhr
Schwiebusser Str. 18 | 10965 Berlin
| digital

Engagement von und für einsamkeitsbetroffene Menschen | Leona Petereit

23.04.2024 | 15 - 18 Uhr
Schwiebusser Str. 18 | 10965 Berlin
| digital

ANGEBOTE

Aquarianer*in gesucht zur

Betreuung eines Meerwasser-Aquariums | Charlottenburg | regelmäßig

Artikel redigieren und Freiwilligenredaktionsteam koordinieren

Spät Lese-Redaktionsteam berichtet aus vier Pflegewohnheimen des Unionhilfswerks und sucht Verstärkung | digital

Besuch und Spaziergänge mit älteren Menschen aus Pflegeheimen und Demenz-WGs

Kreuzberg, Lichtenberg, Pankow, Reinickendorf, Treptow

Geflüchtete Familien unterstützen

Ausflüge begleiten, Kinder unterstützen, Sprache fördern | Marzahn (S-Bhf. Springpfuhl), Bohnsdorf (S-Bhf. Grünau), Rahnsdorf (S-Bhf. Wilhelmshagen)

Hausaufgabenhilfe für Grundschulkinder aus Flüchtlingsfamilien

Jeden Montag | 15 - 16.30 Uhr | Treptow (Bohnsdorf) | regelmäßig

Inklusive Helfer*in werden, Engagement zusammen mit Menschen mit psychischer und/oder geistiger Beeinträchtigung, mit Menschen mit geringeren Deutschkenntnissen, verschiedene Schulungsangebote und Einsatzmöglichkeiten in 2024 | Wedding

Menschen von zu Hause abholen und begleiten bei Spaziergängen, Einkäufen

regelmäßig 1x pro Woche
| Lichtenberg, Reinickendorf

Schüler-/Ankommens- und Ausbildungs-Mentoring für die 1:1-Begleitung von jungen Menschen | Neukölln, Kreuzberg, Tempelhof berlinweit

Social Media fr.mehringplatz / die.freiwilligen.berlin Instagram, Videobearbeitung, Junges Engagement begeistern | Kreuzberg und berlinweit

Social- und Volunteering-Days mit Teams Teamspirit erleben, Freude spenden und empfangen und etwas Gutes | Reinickendorf, Pankow, Wedding

Sterbebegleitung Menschen in der letzten Lebensphase begleiten | Reinickendorf, Pankow, Friedrichshain, Treptow

Wohnungslosen Menschen helfen, selbst aktiv zu werden, Ausflüge begleiten, Sprache fördern | Marzahn (S-Bhf. Springpfuhl) und Treptow (S-Bhf. Grünau)

Ausführliche Beschreibungen u.a.
unter www.unionhilfswerk.de/engagement

Kontakt
freiwillig@unionhilfswerk.de
Tel. 030 | 42265-798/-887

WINNIE BÖWE

SANG FÜR

UNIONHILFSWERK-

FÖRDERSTIFTUNG



Vor dem Konzert gab es Gelegenheit, mit der bekannten Schauspielerin über ihren Beruf und soziales Engagement zu sprechen.

Frau Böwe, Sie sind sowohl ausgebildete Schauspielerin als auch Sängerin. Das Schauspiel haben Sie an der Hochschule gelernt, sich aber nebenbei noch als Sängerin ausbilden lassen. Warum war ihnen die Schauspielerei nicht genug?

Ich bin mit Gesang aufgewachsen. Seit der dritten Klasse war ich auf der Händel-Schule in Berlin, einer Spezialschule für Musikerziehung. Da hatte ich schon Stimmbildung und habe im Chor gesungen. Dann fing ich auch schon in meiner regulären Schule an, Gesangsunterricht zu nehmen und habe damit nie aufgehört. Auf der Schauspielerschule kam sofort mein Gesangslehrer auf mich zu und hat mir lauter schwere und komplizierte Stücke gegeben, die sonst keine andere Schauspielerin schafft. Er hat sich gefreut, dass er die mal mit einer Schülerin machen kann.

Ich habe schon während des Studiums erste Konzerte gegeben, auch mit zeitgenössischer Musik als Sopranistin. Dann dachte ich mir: Das mache ich jetzt so weiter, weil es gut funktioniert. Es hat mich mein Leben lang begleitet und deshalb war es für mich wichtig, immer weiter Gesangsunterricht zu haben.



Am Donnerstag treten Sie als Sängerin bei einem Benefiz-Konzert im Konzerthaus Berlin mit Filmmusik auf. Wie kam es zu dieser Themenauswahl?

Das Salonorchester Unter'n Linden, mit dem ich dort auftrete, gibt es schon seit über 10 Jahren. Wir haben gemerkt, dass vieles in unserem Repertoire aus Filmen stammt. Viele Lieder sind zum Beispiel aus UFA-Filmen. Dann haben wir entschieden, mal einen ganzen Abend dazu zu gestalten, der sich nur damit befasst. Wir haben zum Beispiel ein Potpourri aus dem wundervollen Singspiel „Das weiße Rössl“, von dem es ja mehrere Filme gibt. Dann haben wir als Überschrift für den „Wenn ich sonntags in mein Kino geh“ gewählt, weil es gleichzeitig ein phantastisches Lied ist.

Sie treten bei dem Konzert zugunsten der Unionhilfswerk-Förderstiftung auf. Was ist ihre persönliche Motivation, an einem Benefiz-Konzert mitzuwirken?

Ich denke, dass man mit Musik unglaublich viele Menschen zusammenbringen kann, die dann auch noch Geld spenden, gerade wenn es sehr unterhaltende Musik ist. Ich verstehe mich an dem Tag ja als Entertainerin. Aber ich habe auch einen ernsthaften Bezug zum Thema Pflege von dementen Menschen. Meine Großmutter war dement und das war schmerzhaft. Sie war eine gutherzige Person, die sich immer um alle gekümmert hat. Wenn so jemand die eigenen Enkel nicht mehr erkennt und nur noch wirres Zeug redet, ist das traurig. Ich hätte ihr auch gewünscht, dass sie zum Lebensende nicht nur vor sich hinvegetiert, sondern doch mit mehr Menschen und Leben umgeben ist. Daher finde ich das wichtig, zumal wir ja auch nicht wissen, wie es uns gehen wird, wenn wir alt sind.

Sehen sie bei Künstlerinnen und Künstlern generell eine Verantwortung, sich sozial zu engagieren?

Wer dazu Lust hat, soll das tun. Für eine Pflicht halte ich das nicht. Wenn man wirklich keine soziale Ader hat, kann man ja auch einfach nur ein guter Künstler sein. Aber natürlich ist es immer großartig, wenn man mit seiner Kunst viele Leute zu etwas Gutem bewegen, und wenn es nur ist, über

ein Thema nachzudenken oder einfach Geld zu spenden für eine gute Sache. Aber ich finde, dass es kein Muss ist.

Auf welches Lied freuen sie sich als Sängerin ganz besonders und warum?

Auf das bereits erwähnte Potpourri des „weißen Rössls.“ Vor einigen Jahren habe ich das im Renaissance-Theater gespielt. Ich interessiere mich sehr für die Theatergeschichte der 20er bis 30er-Jahre in Berlin, weil es da so ein reges Theaterleben gab. Das „weiße Rössl“ wurde im alten Friedrichstadtpalast aufgeführt, den es ja nicht mehr gibt. Das war ein unglaubliches Großereignis. Ich liebe diese Musik sehr. Ich finde die unglaublich erheiternd und schön. Das ist ein Stück, was ich sehr mag.



Und was steht außer diesem Konzert noch so bei Ihnen an?

Ich bereite gerade ein weiteres Konzert mit Stücken meines Lieblingskomponisten Hanns Eisler vor. Es ist eine Mission von mir, seine Stücke immer wieder unter die Leute zu bringen. Das mache ich auch schon, seitdem ich auf der Schauspielschule bin. Ich habe gerade in Zürich gesungen, werde demnächst in Wien singen und da werden wir zusammen das Programm zusammenstellen.

Die Fragen stellte Philipp Meinert,
Der Paritätische Gesamtverband



ALT WERDEN – NICHTS FÜR FEIGLINGS

Andreas Sperlich und Lilith Langner positionieren das Unionhilfswerk auf dem Pfizer Jahresempfang als Verbund innovativer Sozialunternehmen.

Andreas Sperlich
(Mitte), Lilith
Langner (links)

Im eleganten Ambiente des Humboldt Forums in Berlin-Mitte fand im September der Jahresempfang der Pfizer Pharma GmbH statt. Netzwerkpartner aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesundheitssektor und Politik waren geladen, um gemeinsam das diesjährige Thema „Alt werden – nichts für Feiglinge“ zu beleuchten. Sowohl auf der Gästeliste als auch bei den Speakern fand sich das „Who-is-Who“ der Gesundheitsbranche und der Wissenschaft. Dramaturgisch geschickt bauten die Redebeiträge aufeinander auf und schlugen die Brücke vom Hier und Jetzt hin zum Morgen und Übermorgen. So hatten die einzelnen Redner*innen Raum, um ihre Thesen und Visionen zu platzieren. Den Auftakt machte Prof. Dr. Jutta Allmendinger, Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin, die gewohnt prägnant und scharfzüngig sowohl das altersselektierende Bildungssystem kritisierte als auch den für das Altern erforderlichen Mut betonte. Es brauche ihrer Meinung nach insbesondere stabile Nachbarschaftsnetzwerke und eine starke Zivilgesellschaft.

Andreas Sperlich und Lilith Langner lieferten als einzige Stimmen der Sozialbranche zwei Inputs: Zum einen zeigte Lilith Langner am Beispiel der gemeinsamen Pflegesoftwarenutzung, die auch über die Zeit der Pandemie ein vernetztes Arbeiten zwischen Pflegefachkräften und Fachärzten möglich macht, welchen Stellenwert digi-

tales Arbeiten in der Pflege hat und welchen Mehrwert die Bewohner*innen davon haben. Andreas Sperlich stellte das Theaterensemble PAPILLONS (künstlerische Leitung: Christine Vogt) als innovatives Kulturprojekt im Pflegewohnheim „Am Kreuzberg“ vor. Hier werden auch Menschen mit Demenz erfolgreich in die Theaterarbeit eingebunden, in diesem Jahr wirkten sie gemeinsam mit Kindern.

Von den PAPILLONS war auch der renommierte Altersforscher Prof. Dr. Andreas Kruse begeistert. In zehn Thesen untermauerte er die Kraft des Alters, die wir besser nutzen sollen. Er formulierte eine Vielzahl von Forderungen, so z.B. soziale Ungleichheit abzubauen und eine digitale Spaltung zu verhindern. Mit einer These überraschte er die Gäste: Gesundheit sei ein hohes Gut, jedoch nicht das höchste. „Aber“, so Kruse weiter, „es ist ein Gut, das uns in die Lage versetzt, unser Leben in den Dienst von höchsten Gütern zu stellen. Beispielsweise den Dienst am anderen Menschen, den Dienst an unserer Gesellschaft, den Dienst an unserer Demokratie.“

Über diese These, mutige Ideen, ein neues Altersbild und viele andere Themen wurde am Abend noch lange diskutiert.

www.landdergesundheit.de

Stefanie Wind, Fachbereichsleiterin Stiftungsprojekte



Foto: Hebah Ammourah

MIT MUSIK UND GEMEINSCHAFT HERZEN VERBINDEN

Die Bewohner*innen des Pflegewohnheims „Dr. Günter Hesse“ in Pankow freuten sich auf das traditionelle Oktoberfest. In diesem Jahr sollte es etwas ganz Besonderes geben.

Vermittelt durch das Freiwilligenmanagement im Unionhilfswerk hatten sich fünf Freiwillige zusammengefunden, um die Bewohner*innen mit einem unvergesslichen Erlebnis zu überraschen. Katharina Grohn, Beschäftigungsleitung in Pankow, begleitete das Team. Nachdem sich alle bei einem herzlichen Kennenlernen miteinander vertraut gemacht hatten, wurden die Aufgaben verteilt: Getränke ausgeben, mittanzen und singen, sich mit den Senior*innen unterhalten und Erfahrungen austauschen.

Dann war es endlich soweit: Die Senior*innen versammelten sich gespannt im festlich dekorierten Saal. Die Tische waren hübsch geschmückt und reichlich gedeckt mit köstlichen Snacks und erfrischenden Getränken. Blauweiße Girlanden sorgten für die passende Oktoberfeststimmung und natürlich durfte Bier nicht fehlen. Es herrschte eine Atmosphäre der Vorfreude und Gemeinschaft.

Mit Dirk Jüttner auf musikalische Zeitreise

Und dann betrat mit einer Mischung aus Talent und Leidenschaft der Musiker Dirk Jüttner die Bühne. Sein Auftritt war ein Highlight, das die Herzen der Anwesenden im Sturm eroberte. Die Musik seiner Generation berührte die Senior*innen auf besondere Weise, denn die Lieder weckten Erinnerungen und die Texte waren noch immer präsent.

„Die alte Frau hat mich berührt, während sie sang“, erzählte Esther Nowack, eine der Freiwilligen, und fügte hinzu, dass es viele Momente voll tiefer Emotionen gab.

Es dauerte nicht lange, bis die ersten Tanzschritte gewagt wurden, begleitet von Klatschen und fröhlichem Gesang. Die engagierte Freiwillige Esther Nowack berichtete weiter: „Es war einfach wunderbar zu sehen, mit wie viel Freude die Senior*innen dabei waren. Wir hatten gemeinsam so viel Spaß“, ergänzte sie nach einem Tanz mit einer älteren Dame im Rollstuhl, während sie Luft holte.

Das Oktoberfest im Pflegewohnheim Pankow war nicht nur eine schöne Feier, sondern auch ein berührendes Erlebnis, das zeigte, wie Musik und Gemeinschaft die Herzen unabhängig von Generationen verbinden können. „Es macht mir eine große Freude zu sehen, wie viele Leute Lust haben, sich in Seniorenwohnheimen einzubringen und ein Lächeln auf die Gesichter zu zaubern. Diese Erfahrung machen wir auch bei der Organisation von Social Days mit Firmen, die sich für ältere Menschen engagieren möchten“, betont Chiara Polacchini, Co-Leitung des Freiwilligenmanagements.

Es war ein Tag voller Lachen, Tanzen und singender Herzen – ein Tag, den keiner so schnell vergessen wird.

Hebah Ammourah, Freiwillige

SENIOREN- GENOSSENSCHAFTEN – EIN ZUKUNFTSMODELL?

Loring Sittler setzt sich auch nach seiner Zeit als Leiter des Generali Zukunftsfonds für die Gründung von Seniorengenossenschaften ein. Stefanie Wind hat mit ihm gesprochen.

Die Projekte der Stiftung Unionhilfswerk Berlin fördern bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe. Sie sind immer auf der Suche nach Wegen, die Zivilgesellschaft in Berlin zu stärken. Mit Blick auf bundesweite Entwicklungen sticht immer wieder die Rechtsform der Seniorengenossenschaften hervor.

Auf mich wirken Genossenschaften mit ihren traditionellen Wurzeln etwas altbacken, lieber Loring. Warum machst du dich für diese so stark?

Erstens: Gerade die Senioren sind besonders interessiert an nachhaltigem Gemeinwohl, insbesondere, weil sie Kinder und Enkel haben und ihre Verantwortung für eine gute Zukunft wahrnehmen wollen. Und sie haben Zeit und andere Ressourcen.

Zweitens: Gemeinwohlproduktion in der Demokratie ist nicht nur staatliche, sondern unsere gesamtgesellschaft-

liche Aufgabe, in der jeder seine Ideen und Energien einbringen muss.

Es reicht nicht, über die Unzulänglichkeiten von Staat und Wirtschaft zu meckern. Im unmittelbaren Umfeld ist praktisches Anpacken angesagt – und da ist die Form der Genossenschaft die beste Form, Kräfte zu bündeln und mitzubestimmen: gelebte Demokratie und Selbstwirksamkeit.

Für diejenigen, die Seniorengenossenschaften nicht kennen: Kannst du das Grundprinzip in wenigen Sätzen erklären?

Vorab: Man sollte lieber Generationengenossenschaften sagen – alle Generationen sind aufgefordert mitzugestalten. Genossenschaften erstellen in einer demokratischen Unternehmensform Dienstleistungen für ihre Mitglieder, die in der gewünschten Qualität nicht im Markt verfügbar und/oder zu teuer und/oder nicht nachhaltig genug sind. Seniorengenossenschaften bieten von (vorwiegend) Alten für Alte Le-



bensqualität steigernde Produkte und Dienstleistungen an – von Wohnungen über Nachbarschaftshilfe und andere Dienstleistungen wie Begleitung zum Arzt, Beratung etc. Neben dem Demokratieprinzip (jeder eine Stimme) gilt das sogenannte Identitätsprinzip (Produzenten sind gleichzeitig Konsumenten) und das Solidaritätsprinzip (alle für einen, einer für alle).

Also selbstorganisierte Hilfe als Antwort auf gesellschaftliche, soziale Defizite?

Genossenschaften entstehen immer dann, wenn der Markt versagt oder der Staat die auftretenden Defizite nicht alleine bewältigen kann. Sie eröffnen eine unmittelbare Gestaltungsmöglichkeit, wo man vor Ort gemeinsam mehr und leichter schaffen kann, was Einzelne nicht alleine leisten können.

Welche Seniorengenossenschaft ist für dich Musterbeispiel? Was macht den Erfolg aus?

Die älteste (gegründet 1991) und größ-

te Seniorengenossenschaft ist die in Riedlingen – die ist allerdings in der Rechtsform des eingetragenen Vereins organisiert, aber de facto eine wirksame Genossenschaft. Sie wurde bei der Gründung drei Jahre lang vom Land Baden-Württemberg gefördert und kooperiert unter dem Motto „Bürger für Bürger“ mit der Kommune und mit der evangelischen und der katholischen Gemeinde, ebenso mit einer Volksbank und ist gleichzeitig im Paritätischen Wohlfahrtsverband und damit gut vernetzt mit einem breiten Leistungsangebot.

Ganz wichtig ist der Essensdienst, der die Mittagessen (anfangs zwanzig, heute 3000 im Monat) in Warmhaltebehältern aus dem Konrad-Manop-Stift an die Wohnungstüren liefert. Der Fahrdienst hat 20 Autofahrer im Einsatz, die zum Beispiel die Tagespflegegäste von zuhause abholen und wieder zurückbringen. Die häusliche Betreuung hat sich ein Helfernetz mit 35 Leuten aufgebaut für Besuchsdienste und

Hilfen im Haushalt. Der Verein hat 650 Mitglieder (auch juristische Personen). Die Seniorengenossenschaft finanziert ihre Helfer aus den Jahresmitgliedsbeiträgen und außerdem aus dem Betrag, den Leistungsnehmer bezahlen, zurzeit 8,20 Euro je Stunde.

Was braucht man, um eine Seniorengenossenschaft zu gründen?

Man braucht vor allem Mut und Entschlossenheit sowie Geduld und Geld. Sehr wichtig ist eine Anschubfinanzierung, möglichst aus öffentlichen und privaten Mitteln. Man muss Mitstreiter gewinnen und binden mit dem Genossenschaftsbeitrag – und darüber hinaus ein funktionierendes Geschäftsmodell, sonst wird man nicht eingetragen. Die Rechtsform eingetragene Genossenschaft ist nicht umsonst die Unternehmensform mit den wenigsten Insolvenzen.

Stefanie Wind



Berlin leuchtet – Winterglanz in der Stadt

Ein Spaziergang durch die Hauptstadt mit zauberhaften Lichtermomenten

Berlin ist im Sommer schön am Spreeufer, im Frühling auf dem Teufelsberg und Herbst beim Spaziergang durch die Gärten der Welt. Aber unübertroffen ist Berlin in der Weihnachts- und Winterzeit, wenn die Metropole im Lichterglanz leuchtet und unzählige Touristen aus der ganzen Welt in die deutsche Hauptstadt zieht.

Wenn die Tage am kürzesten sind und sich das Jahr dem Ende neigt, dann bringt das Glitzern der Millionen Lichter Wärme in die Seelen, nach der sich die Menschen in der grauen Winterkälte sehnen. Die aufgereihete Lichterkettenparade scheint

im Dienste der wohligen Gemütlichkeit an Straßen und Plätzen, lässt Parks erleuchten und zu magischen Orten werden.

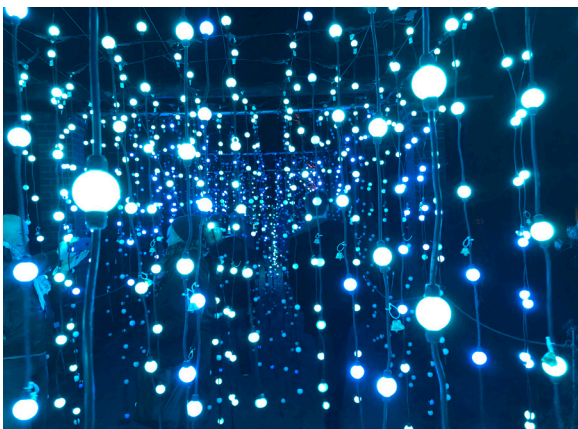
Berlin ist ohnehin die europäische Hauptstadt der Weihnachts- und Wintermärkte; keine andere Stadt hat eine höhere Dichte an kleinen und großen Märkten zu bieten – von romantisch leise bis rummelig laut ist für jede Gemütslage das Richtige dabei.

Aber auch abseits von gebrannten Mandeln, Glühweinduft, Weihnachtssternen und Kerzenständen von Spandau bis Köpenick leuchtet Berlin in dieser Zeit.

So hat sich „Weihnachten im Tierpark“ in Friedrichsfelde seit der Eröffnung vor vier Jahren zu einem echten Publikumsmagneten entwickelt. Dieses Jahr soll es mit neuen funkelnden Lichtinstallationen und eigens komponierten Sounddesigns zauberhafter denn je werden – zu erleben bis 14. Januar 2024.



Ein fast zwei Kilometer langer, traumhaft illuminiertes Rundweg führt durch Europas größten Landschaftstierpark und rund um das historische Schloss Friedrichsfelde, das wie beim legendären Festival of Lights farbenfroh und malerisch angestrahlt wird. Man wähnt sich inmitten der verspielten Lichter und Installationen wie in einem märchenhaften Wunderland – mit leuchtenden Tieren und Schneemännern inklusive. Die glitzernde Welt der Fantasie und des Lichts verzaubert alle, vom Erwachsenen bis zum staunenden Kind.



Ein weiteres winterliches Highlight bietet der Botanische Garten in Berlin in der Königin-Luise-Straße in Dahlem. Er verwandelt sich wieder bis 14. Januar 2024 als „Christmas Garden“ in eine leuchtende Märchenlandschaft aus purer Magie in einem weihnachtlichen Lichtermeer aus über einer Million Lichtpunkten, 3.000 Lichterketten und einer Vielzahl bunter Illuminationen.

Dazu gibt es einen Glühwürmchengarten, einen Eisbären in frostigen Welten und magisch schwebende Sterne im Schwarzlicht, der Amerikasee leuchtet verträumt – alles untermalt von Musik, die im Zusammenspiel mit den Farben gefühlvoll unter die Haut geht. Mit seinen weit ausgebreiteten, leuchtenden Ästen lädt der Wunschbaum alle dazu ein, Wünsche aufzuhängen. Leuchtendes Selfie gewünscht? Einige interaktive Installationen wurden gezielt fürs Knipsen und Versenden mit weihnachtlichen Grüßen an Freunde und Familie erdacht. Eine witzige Idee. Natürlich kommt die weihnachtliche Kulinarik im Almhütten-Restaurant nicht zu kurz.

Aber auch die Klassiker locken wieder. Auf dem berühmten Boulevard in der City West entlang des Ku'damms und der Taentzienstraße erstrahlen jedes Jahr rund 500 Bäume mit weihnachtlichen Dekorationen. Auf dem ganze 4,5 Kilometer langen beleuchteten Weg zwischen Wittenbergplatz und Rathenauplatz sind die großen Figuren – etwa der Nussknacker auf der Höhe der Brandenburgerischen Straße und der Schneemann am Europa-Center – besondere Hingucker. Auch der überdimensionale Buddy Bär am Kreisverkehr Halensee und der leuchtende Weihnachtsmann Höhe Leibnizstraße lassen wieder viele ihre Smartphones zücken. Eine gute Berliner Tradition.

Ebenso der Bummel Unter den Linden, die in klassischem Gold zur Weihnachtszeit leuchten und als romantischer Wandelpfad in der Straßenmitte nicht den Vergleich mit den glitzernden Champs-Élysées in Paris zu scheuen brauchen. Lustwandeln im Sternenschein der Lichterketten bis hin zum Brandenburger Tor mit der 15 Meter hohen Nordmantanne.

Man sieht sich – beim leuchtenden Bummel durch Berlin bis weit in den Januar.

Alexander Dieck

INFOS

www.weihnachten-im-tierpark.de
www.christmas-garden.de
www.vistberlin.de

PREISE

„Weihnachten im Tierpark“
 ab 15,50 Euro / ermäßigt 11 Euro

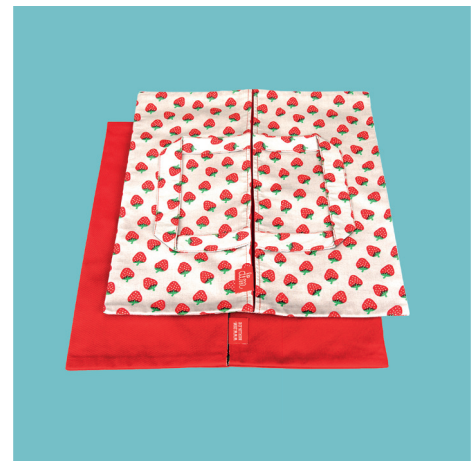
„Christmas Garden“,
 ab 20,50 Euro / ermäßigt 16 Euro

VON DIM

dim



FÜR DICH



Oranienstraße 26
10999 Berlin-Kreuzberg

Öffnungszeiten

Di bis Sa 10 – 18 Uhr
So und Mo geschlossen

www.dim-berlin.de

  dimladencafe



Die Inklusive Manufaktur

Buchtipp

Die orange Pille

Ijoma Mangold ist begeisterter Bitcoin-Anhänger. In seinem Buch „Die orange Pille“ zeigt er, warum die Kryptowährung mehr als ein neues Zahlungsmittel ist.

Ijoma Mangold beschäftigte sich während des Lock-downs in der Corona-Pandemie intensiv mit der Welt der Bitcoins. Es entstand sein Buch „Die orange Pille“, indem er erzählt, wie die Kryptowährung funktioniert, warum sie eine Revolution darstellt und welche gesellschaftlichen Folgen sie haben könnte.

Der Journalist, Literaturkritiker und Autor bringt seine Begeisterung für die erste und stärkste Kryptowährung und seine Vision von einer dezentralen und gerechten Geldordnung zum Ausdruck.

Ijoma Mangold zeigt, wie Bitcoin eine Alternative zu dem bestehenden Finanzsystem darstellt, das von Wall Street und Zentralbanken dominiert wird. Er vergleicht Bitcoin mit der roten Pille aus dem Film Matrix, die die Wahrheit über die Welt offenbart. Bitcoin nennt Ijoma Mangold die orange Pille, weil es die Macht von Wall Street und Zentralbanken herausfordert, indem es die verborgene Wahrheit über die Geldordnung enthüllt.

Darüber hinaus schreibt Ijoma Mangold über seine persönliche Reise, darüber, wie er vom Literaturkritiker zum Bitcoin-Fan wurde und welche Hürden er überwinden musste.

Das Buch ist eine leidenschaftliche und kenntnisreiche Einführung in die Welt der Bitcoins, die sowohl interessierte Anfänger als auch Fortgeschrittene anspricht.

Paul Weise, Geschäftsbereichsleiter Pflege





v.l.n.r.: Joseph Juchem, Annelies Herrmann, Dr. Ottilie Klein, Dr. Thomas Georgi

„DANKE“-TOUR – NACH DESSAU

Bauhaus-Architektur, Stadtgeschichte und den goldenen Herbst im Gartenreich Dessau-Wörlitz konnten viele freiwillig Engagierte aus dem Unionhilfswerk genießen. Gemeinsam mit dem Team "der freiwilligen" und dem Unionhilfswerk Landesverband e.V. nahmen sie Anfang Oktober an der traditionellen „Dankeschön“-Fahrt nach Dessau teil. Mit von der Partie waren Freiwillige aus unterschiedlichsten Bereichen. Sie sind beispielsweise Mentor*innen für junge Menschen, unterstützen Geflüchtete, besuchen alte Menschen oder begleiten am Lebensende. Wertgeschätzt und voller Eindrücke genossen sie den erlebnisreichen Tag, der dank einer Förderung der Stiftung Deutsche Klassenlotterie (DKLB) und des Paritätischen Berlin stattfinden konnte.

Gesine Hanebuth

Foto: Hebah Ammourah

DR. OTTILIE KLEIN TRIFFT LANDESVERBAND

Dr. Ottilie Klein, die neue Generalsekretärin der CDU Berlin und MdB, tauschte sich mit den Vorstandsmitgliedern des Unionhilfswerk Landesverbands Berlin über die Arbeit und die aktuellen Herausforderungen der Sozial- und Seniorenpolitik im Land Berlin aus. „Wir freuen uns, dass Dr. Ottilie Klein in ihrer neuen Funktion als Generalsekretärin so zeitnah auf uns zugekommen ist. Wir werten das als ein positives Zeichen für die Gewichtung und große Relevanz, die sie den aktuellen sozial – und seniorenpolitischen Aufgaben und Herausforderungen beimisst. Wir werden auch künftig dazu beitragen, dass diese Themen weiterhin im Focus der Landesregierung bleiben“, so der Unionhilfswerk-Landesvorsitzende Dr. Thomas Georgi.

Gesine Hanebuth

Foto: Unionhilfswerk Landesverband Berlin



KARIN NEUMANN ERHÄLT BERLINER EHRENNADEL

Seit über 20 Jahren engagiert sich Karin Neumann im Bezirksverband Treptow als Schatzmeisterin. Unter anderem betreut sie Senior*innen, besucht Erkrankte und hilft Menschen in Not. Sie wurde vom Unionhilfswerk Landesverband für die Berliner Ehrennadel vorgeschlagen und erhielt diese mit 23 Ehrenamtlichen von Senatorin Cansel Kiziltepe: „(...) Ihr unermüdlicher und dauerhafter Einsatz für die Mitmenschen und unsere Stadt trägt dazu bei, dass Berlin besser durch schwierige Zeiten und Krisen kommt und ein Stück weit lebenswerter wird. Sie sind ein Vorbild für Solidarität, Empathie und Mitmenschlichkeit und verkörpern die Werte, die unsere Stadt ausmachen.“

Gesine Hanebuth

Foto: Sabine Schlaak





GUTES TUN IM UNIONHILFSWERK-WÄLDCHEN

Nach der Baumpflanzaktion im Jubiläumsjahr 2022 waren in diesem Jahr Unionhilfswerker*innen aus unterschiedlichsten Arbeitsbereichen gemeinsam im Unionhilfswerk-Wäldchen aktiv. Im November schnitten sie in der Revierförsterei Nuthe in Ludwigsfelde unter der Anleitung der Forstmitarbeiter*innen spätblühende Traubenkirschen zurück. Damit verhelfen sie anderen Bäumen zu einem guten Wachstum und leisten einen wichtigen Beitrag zur Verjüngung des Waldes. Die Kolleg*innen packten tatkräftig und gut gelaunt mit Scheren und Sägen an. Beim rustikalen und leckeren Mittagessen – es gab Kartoffelsuppe – mitten im Wald ließen sie sich vom Catering-Team der Service Inklusiv gGmbH PSD im Unionhilfswerk verwöhnen.

Gesine Hanebuth

Foto: Max Gödecke

UNIONHILFSWERK STARTET INFOSCREEN-KAMPAGNE

„Wir sind Wegbegleiter: für Berlin“ – so lautet der Slogan der Infoscreen-Kampagne des Unionhilfswerks. Die dreijährige Kampagne startet im Januar. Dann wird im S-Bahnhof Friedrichstraße auf acht Bildschirmen alle fünf Minuten ein Werbespot zu sehen sein. Die Partnerschaft zwischen Unionhilfswerk und Ströer ermöglicht dem sozialen Träger, sich auf den großen Infoscreens mit seinen Angeboten und Werten zu präsentieren. Der S-Bahnhof Friedrichstraße ist ein zentraler Verkehrsknotenpunkt und verzeichnet bis zu 1.665.228 Sichtkontakte pro Monat. Mit der digitalen Außer-Haus-Kampagne erzielt das Unionhilfswerk somit eine große Sichtbarkeit.

Diana Bremer, Leiterin Unternehmenskommunikation



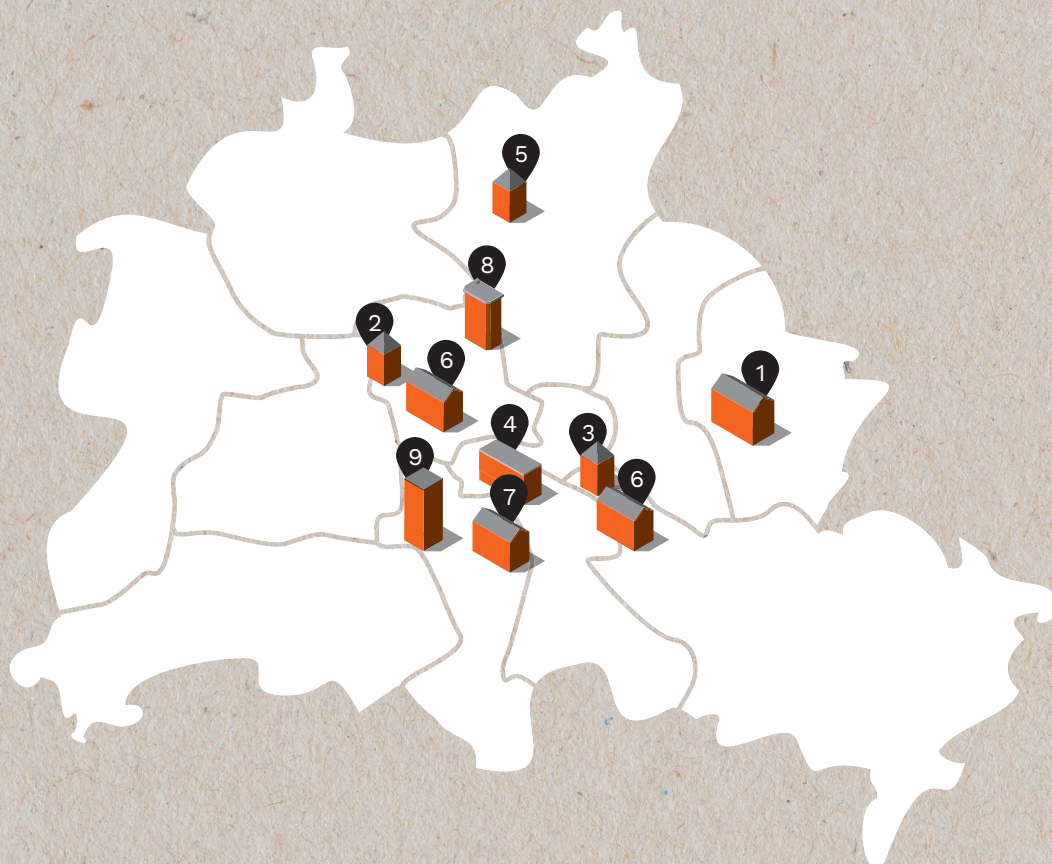
PAPILLONS ERHALTEN PSD-JURYPREIS

Das Theaterensemble die PAPILLONS wurde von der Jury mit einem der 15 PSD Jurypreise ausgezeichnet. Die Darsteller*innen mit und ohne Demenz aus dem Pflegeheim „Am Kreuzberg“ erzählen in ihren Performances ihre Geschichten und machen das kulturelle Gedächtnis einer schwindenden Generation sichtbar und erfahrbar – für das Publikum und für die nächsten Generationen. „Gänsehaut. Toll! Das macht mir Mut“, freut sich die künstlerische Leiterin, Christine Vogt, über diesen Erfolg. Mit diesen Preisen fördert die PSD Bank Berlin-Brandenburg seit 2015 das Engagement für individuelle und gesellschaftliche Zukunft in der Region.

Gesine Hanebuth

Foto: Patricia Kalisch

Standorte aus dem Magazin



1 Einrichtung für wohnungslose Menschen in Marzahn

Marchwitzstraße 33 | 12681 Berlin, S. 23

2 Einrichtung für wohnungslose Menschen in Treptow, „Heim im Kiez“

Dahmestraße 33 | 12526 Berlin, S. 30

3 Kita BeerenStark

Weserstraße 186 | 12045 Berlin, S. 22

4 Pflegewohnheim „Am Kreuzberg“

Fidicinstraße 2 | 10965 Berlin, S. 34

5 Pflegewohnheim „Dr. Günter Hesse“

Pankower Straße 14 | 13156 Berlin, S. 39

6 Stützpunktbüros Betreutes Einzelwohnen

Donaustraße 83 | 12043 Berlin
Elberfelder Straße 29 | 10555 Berlin, S. 32

7 Unionhilfswerk, Dienstleistungs.Campus

„die freiwilligen im Unionhilfswerk“, S. 16
Fachbereich Einrichtungen für Menschen mit psychischer Erkrankung, S. 18
Fachbereich ambulante stationäre Pflege, S. 45
Unionhilfswerk Landesverband Berlin, S. 8
Personalmarketing, S. 27
Unionhilfswerk-Förderstiftung, S. 36
Unternehmenskommunikation, S. 24
Schwiebusser Straße 18 | 10965 Berlin

8 Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH

Digitaldruck, Iserstraße 8-10 | 14513 Teltow, S. 28
Kreative Textilwerkstatt/Eigenprodukte & Manufakturen, Iserstraße 8-10, Haus 2 | 14513 Teltow, S. 7
Koloniestraße 133-136 | 13359 Berlin

9 Wohnungslosentagesstätte Schöneberg

Gustav-Freytag-Straße 1 | 10827 Berlin, S. 7

IMPRESSUM

Herausgeber: Stiftung Unionhilfswerk Berlin (V.i.S.d.P.G.): Norbert Prochnow | **Chefredaktion:** Gina Schmelter, Alexander Dieck/Gesine Hanebuth (beide stellv.) | **Redaktion:** Ursula Laumann, Joachim Jetschmann | **Redaktionsbeirat:** Daniel Büchel, Sabine Jeschke, Lilith Langner, Dirk Müller, Norbert Prochnow, Jürgen Weimann, Stefanie Wind, Beate Jost und Julia Waterstradt, Wolfgang Kowalewski | **Gestaltung:** Union Sozialer Einrichtungen gGmbH, Koloniestraße 133–136, 13359 Berlin, Tel.: +49 (30) 49 77 84-0, www.u-s-e.org | **Druck:** Union Sozialer Einrichtungen gGmbH, Printinghouse, Genter Straße 8, 13353 Berlin | **Auflage & Erscheinungsweise:** Garantierte Auflage 5.000 Exemplare, viermal jährlich | **Anschrift:** Stiftung Unionhilfswerk Berlin, Schwiebusser Straße 18, 10965 Berlin, Sammel-Telefon: +49 (030) 4 22 65-6, **E-Mail:** unternehmenskommunikation@unionhilfswerk.de, www.unionhilfswerk.de | Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht die Meinung des Herausgebers wider. Die Redaktion behält sich das Recht sinnwahrer Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Alle Texte, Bilder und das Layout von „WIR für Berlin“ sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung der Inhalte für gewerbliche oder private Zwecke, auch auszugsweise, bedarf deshalb der vorherigen Genehmigung des Herausgebers bzw. der Redaktion. „WIR für Berlin“ wird bei der Deutschen Nationalbibliothek geführt. | ISSN 1868-0259 | Wir möchten ausdrücklich alle Geschlechter ansprechen, überlassen aber den Autor*innen, ob sie den Gender-Stern, die männliche und/oder weibliche Form verwenden.

Redaktionsschluss für die 122. Ausgabe ist der 22. Januar 2024

